

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Städtische Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Anzeigen, einzelne Nummern 15 Reichs-
pfennige. Gemeinde-Verbands-Girokonto
Nr. 3. :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde
Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 12548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
des Amtsgerichtes, des Landgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zettelle 20 Reichspfennige. Eingeladene
Reklamen 80 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sebne. — Druck und Verlag: Carl Sebne in Dippoldiswalde.

Nr. 29

Dienstag, am 4. Februar 1930

96. Jahrgang

Deutliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde, 2. Februar. Heute vormittag 11 Uhr fand der zweite Wochenortstag vom Heimatdienst statt bei — wie immer — etwas schwächerer Beteiligung, trotzdem das Thema „Das Verhältnis vom Youngplan zum Dawesplan“ nicht minder wichtig und eigentümlich dauernd aktuell ist. Gewerkschaftssekretär Müller, Chemnitz, führte dazu in packender und mit fortwährender Wärme — das Gegenstück zum Redner des Vorabends — etwa folgendes aus: Niemand in Deutschland kann den Reparationszahlungsplänen, wie immer sie heißen mögen, auf die Dauer sich entziehen. Der Youngplan ist nur ein Glied in der Kette der Reparationszahlungen. Um ihn bewerten zu können, ist die Kenntnis der geschichtlichen Entwicklung nötig. Nach Wilsons 14 Punkten sollte jeder kriegsführende Staat befreites fremdes Gebiet räumen und in den Vorkriegsstand zurückversetzen. Die Verhandlungen fielen dann freilich anders aus: Deutschland sollte alle Schäden, die überhaupt entstanden waren, wieder gut machen. Die ersten Forderungen lauteten auf 1000, dann 800, 500 Goldmilliarden. Als die Unmöglichkeit eingesehen wurde, das aus Deutschland herauszuholen, wurde eine Kommission eingesetzt, bei der alle Staaten ihre wirtsch. Schäden einzureichen hatten. 186 Milliarden wurden eingereicht. 132 erkannte die Kommission an und machte schließlich auch Deutschland anerkennen, nach anfänglichem „Nein“ durch Befragung gezwungen (5. 5. 1921). Sie befanden nach dem Dawesplan noch heute zu reich. Die Klüftung sollte durch Ausgabe von Bons geschehen, die Deutschland mit 5 Proz. verzinsen und 1 Proz. Tilgen sollte. 50 Milliarden sollten sofort begeben werden (hätte Deutschland jährlich 3 600 000 RM. gekostet), die übrigen 82 Milliarden später, wo dann Deutschland jährlich 7 800 000 RM. für Zins und Tilgung hätte aufbringen müssen (eine glatte Unmöglichkeit). Nebenbei lief die Forderung Belgiens auf 5 600 000 RM. für das von Deutschland dort ausgegebene Notgeld (sie ist vor kurzem bereit worden). Unterm 14. 12. 21 erklärte Deutschland das für unmöglich. Neue Verhandlungen der Reparationskommission mußten Zahlungsverpflichtungen schaffen. Sachlieferungen setzten ein. Unterm 2. 12. 22 behauptete Frankreich hinsichtlich der letzteren die erste Verletzung Deutschlands (Verzug in der Lieferung von Telegraphenstangen); am 9. 1. 23 die zweite Verletzung (Lieferung minderwertiger Kohle). Deutschland drohte mit Einstellung der Sachlieferungen, Frankreich antwortete mit der Ruhrbesetzung, darauf Deutschland mit dem passiven Widerstand. Die Inflation mit der vollständigen Entwertung der deutschen Wirtsch. war die weitere furchtbare Folge. Unterm 20. 10. 23 hob Deutschland den passiven Widerstand auf und bat um neue Prüfung der Reparationszahlungen. Zwei Kommissionen wurden eingesetzt, deren eine das nach dem Auslande geflossene deutsche Kapital zurückbringen sollte und deren andere (unter Vorsitz von Dawes) die Frage zu beantworten hatte: Was kann Deutschlands Wirtsch. zahlen? Die 132 Milliarden sollten keineswegs die Endsumme sein, durften bei den Verhandlungen überhaupt nicht genannt werden. Vielmehr wurde eine Bestimmung aufgestellt, wonach Deutschland bei steigendem Wohlstand (den der Feindband nach ratifizierten Grundzahlen feststellt) Zuschläge zu zahlen hat. Sie würden betragen 1930: 70 Millionen und nach Wahrscheinlichkeitsberechnungen 1940: 1200 Millionen. Der 14. 4. 24 gab der Youngplan mit dieser Bestimmung. Am 5. 8. 24 wurden zum ersten Male deutsche Vertreter zu den Verhandlungen zugelassen. Am 21. 8. 24 nahm der Reichstag den Dawesplan mit Inverbindlichkeit an. Er trat in Wirklichkeit. Parker Gilbert befragte mit einem großen Stabe das Einkommen des Geldes und seine Verteilung. Über bereits 1926 und 1927 und mit Nachdruck 1928 wies dieser Mann darauf hin, daß Deutschland das Recht habe, zu erfahren, was man eigentlich von ihm verlange. Reichszentral Müller forderte auf der Völkerbundsstagung Aufhebung der Besetzung und Freiheit für Deutschland innerhalb seiner Landesgrenzen. Und schließlich brachte Frankreich ganz notwendig weitere Geldmittel. (Bis zum 30. 9. 29 erhielt es aus den Reparationszahlungen 3202 Millionen, England 1404, Italien 471 usw.) Das führte zu neuen Verhandlungen (zum ersten Male wurden deutsche Sachverständige zugelassen), deren Frucht der Youngplan ist. Wo durch unterzeichnet er sich vom Dawesplan? Er setzt die Endsumme der deutschen Zahlungen fest mit 115 447 Millionen (einsgerekchnet sind pro Jahr 60 Millionen für Verzinsung und Tilgung der von Deutschland in Verbindung mit den Reparationen aufgenommenen Anleihen) bis zum Jahre 1988. Nach dem Dawesplan wären bis dahin zu zahlen 117 385 Millionen, wozu noch die hohen Leistungen auf Grund der Wohlfahrtshäufel kämen. Die nächsten 10 Jahreszahlungen betragen in Millionen:

Rechnungs-jahr	Nach dem Dawesplan	Nach dem Youngplan	Nach dem Youngplan weniger
1929/30	1458,3	785,9	672,4
1930/31	2500,0	1796,4	703,6
1931/32	2500,0	1773,5	726,5
1932/33	2500,0	1826,7	673,3
1933/34	2500,0	1892,8	607,2
1934/35	2500,0	1855,4	644,6
1935/36	2500,0	1973,7	526,3
1936/37	2500,0	2019,2	480,8
1937/38	2500,0	2055,2	444,8
1938/39	2500,0	2073,5	426,5

In den Daweszahlungen hätte nach der große Wohlstandszuschlag. (Sieh wegen weiterer Jahreszahlungen heute zu beurkundigen, daß Redner für unmöglich, da innerhalb 10 Jahren weitere Veränderungen des Reparationsproblems eintreten werden.) Während für die Leistungen nach dem Dawesplan ganz bestimmte Einnahmen (Reichsboon, Industriebelastung, Zölle usw.) von vornherein abzugeben sind und die deutsche Regierung stark gebunden und beauftragt ist, erhält sie nach dem Youngplan die Freiheit des Handelns wieder, wie die Gelder aufgebracht werden. Damit fällt auch der personelle Kontrollapparat des Dawesplanes, der 1928 allein beinahe 12 Millionen kostete. Die Reparationsgelder

werden durch die zu gründende Internationale Bank verwaltet, wo allein Direktoren der Notenbanken der beteiligten Staaten (auch drei Direktoren der Reichsbank) zu bestimmen haben. Aufgabe der Bank soll nach dem Youngplan die Wirtsch. und mögliche Ausschaltung der Wirtsch. Schwankungen, was gleichbedeutend ist mit Vermeidung großer Vermögensverluste. (Redner erhofft von ihr sogar Schaffung einer internationalen oder doch europäischen Währung, da sich sämtliche Länder mit Goldwährung beteiligen können.) Während nach dem Dawesplan die Uebertragung der Zahlungen restlos in Markwährung zu erfolgen hat, gestattet der Youngplan für einen Teil eine beliebige Währung. Ein Vorteil des Dawesplanes ist der Transfereschuh (gerät die Markwährung in Gefahr, ruht die Uebertragung, nicht etwa die Zahlungsverpflicht, sondern das Geld bleibt dann für Rechnung der Siegerstaaten in Deutschland). Nach dem Youngplan sind von den Gesamtleistungen etwa 700 Millionen jährlich ohne Rücksicht auf den Markkurs zu übernehmen. Das übrige ist Transfereschuh. Besonders Frankreich, aber auch andere Staaten, wollen mit aller Sicherheit auf gewisse Einnahmen aus den Reparationen rechnen können. Weiterer Widerstand Deutschlands war unmöglich. Schließlich bringt der Youngplan für Deutschland die Möglichkeit, eine Revision zu erwirken, wenn es glaubt, ihn nicht mehr erfüllen zu können. Der Dawesplan kennt das nicht. Da es unmöglich war, dem Youngplan, wie beabsichtigt, am 1. 8. 29 in Kraft zu setzen, ist ein Uebertrag geschaffen: Deutschland zahlt heute bereits nach dem Youngplan. Bedeutet so der Youngplan gegenüber dem Dawesplan und nur so darf man vergleichen, nicht zwischen Youngplan und einem freien, unbelasteten Deutschland für Deutschland unlegbar einen wirtschaftlichen Fortschritt, so darf etwas ganz Groteskes dabei aber auch nicht vergessen werden: Die Befreiung des Rheinlandes. Was das zu bedeuten hat, kann nur der voll erweckte, der davon betroffen ist oder doch wenigstens an Ort und Stelle die Verhältnisse kennen lernte. — Nach Prof. Wendt hat Deutschland alles in allem bis Ende September 1929 bereits 50 200 Millionen geleistet. Amerika, das heute etwa 48 Milliarden Goldmark Forderungen an europäische Staaten hat, (darunter bei diesen Verhandlungen aus. Mit ihm hat Deutschland ein Sonderabkommen getroffen. — Das und noch mancherlei führte Redner aus. Im Anschluß behandelte Redner in temperamentvoller Weise an reichem statistischen Material und sonstigen Unterlagen den Aufbau der deutschen Wirtsch. und die Zunahme des Volksvermögens und sah in Verbindung mit dem Youngplan und seiner kommandierten weiteren „Plänen“ hoffnungsvoll in Deutschlands Zukunft, so hoffnungsvoll, daß trotz der sehr, sehr lebhaften Beifalls hinter diese Optimismen doch der und jener ein Fragezeichen machte. Trotzallem wird gewiß jeder wünschen, dieser Optimismus sei berechtigt. Im Schlußwort dankte Gewerkschaftssekretär Müller dem Redner und hat, dem „Heimatdienst“ das gezeigte Interesse weiter zu betonen. — Imweiliges hat auch dieser Vortrag, — man mag zur Sache stehen, wie man will — beigetragen zu einem klaren Blick über ein so heftig diskutiertes Problem, das verständlicher wird erst durch einen objektiven Ueberblick über den Weg von Versailles zum Youngplan.

— Es nähern sich wieder die Tage der Schulentscheidung und durch sie ergibt sich für viele Eltern die schwerwiegende Frage: Was soll unsern Jungen werden? Ein nicht geringer Prozentsatz der zur Schulentscheidung kommenden Jugendlichen wird sich wieder den kaufmännischen Berufen zuwenden. Wer sich für diesen Beruf entscheidet, muß eine tüchtige, ordnungsmäßige Lehre in einem gut geführten und gut besetzten kaufmännischen Betriebe absolvieren. Voraussetzung ist, daß der Betreffende die Eignung und die unbedingt erforderliche Anteilnahme für den kaufmännischen Beruf mitbringt. Ist es schon nicht selten für die Eltern schwer, die Eignung des Jungen für den einen oder anderen Beruf festzustellen, so ist es für sie fast durchweg außerordentlich schwierig, in dem für den Jungen erwählten Beruf die geeignete Lehrstelle zu finden, zumal wenn die Eltern dem betreffenden Beruf fremd gegenüberstehen. Der kaufmännische Beruf mit seinen vielen Unternehmungsarten und seinem weitverzweigten Tätigkeitsfeld unternehmungsarten sind dem richtigen Lehrstelle besonders. Doch die erwachte die Wahl der richtigen Lehrstelle stehen den Eltern mit Rat kaufmännischen Berufsorganisationen Seite. So hat z. B. der Deutsche und Land gewerkschaften der Kaufmännischen Berufsorganisation der kaufmännischen Angestellten anzuschreiben ist, und der besonders dafür sorgt, daß im kaufmännischen Beruf der geeignete Nachwuchs auf den geeigneten Platz gestellt wird, in seinen über das ganze Reich verteilten Ortsgruppen Vertreter für Stellenvermittlung bestellt, die auch Lehrstellen vermitteln und alle gewünschten Anträge über den Kaufmannsberuf erteilen. Die Ortsvertreter, in Dippoldiswalde Carl Diegel, Obertrupplah, können kostenlos von jedermann in Anspruch genommen werden.

Dippoldiswalde. Am Sonntagabend hielt die VEG „Saxonia“ im Schützenhaus ihre 7. Jahreshauptversammlung ab. 1. Vorsitzender Rösel gab im Jahresbericht bekannt, daß die VEG zur Zeit 20 Mitglieder aufweist. Das vergangene Jahr sei rege und erfolgreich gewesen. Lichtbildvorträge waren 7, Berufs- und sonstige Vorträge 3 veranstaltet worden. Der Mittelpunkt aber sollte die Ausstellung Streben und Schaffen gewesen. Weiter beschloß man, auch dieses Jahr zum Stichtagsfest wieder eine Ausstellung zu veranstalten. Der neue Jahresarbeitsplan ist sehr reichhaltig aufgestellt. Außer den Vorträgen wird im Frühjahr ein Kursus über die erste Hilfe bei Unfällen abgehalten. Verschiedene Ehrfahrungen werden zu weiteren Unternehmungen anregen. Vergnügen werden zwei stattfinden: am 4. 10. das 7. Stiftungsfest und am 27. 12. die alljährliche Weihnachtsfeier. Eine Neuaufnahme fand statt. Der 1. Vorsitzende sprach den Wunsch aus, daß sich noch recht viele ehemalige Gewerkschüler der VEG anschließen möchten.

Dippoldiswalde. Vor Beginn der 2. Volksschulaufführung am Sonntag in der „Reichstrone“ konnte Schulleiter Hesse mit freudigem Danke einen dichtgefüllten Saal begrüßen. Der Verlauf der Darbietungen erfolgte wie am Mittwoch wiederum zum größten Wohlgefallen der Besucher.

Dippoldiswalde. Auf einer Übungsfahrt passierten heute vormittag ein Panzerkraftwagen und mehrere andere Kraftwagen mit Reichswehr besetzt unsere Stadt.

— In der Drogerie zum Elefanten findet am Donnerstag eine Verführung der kaltsäuerenden Epreth-Balil-Stoffen statt. Wir verweisen auf das Inserat in dieser Nummer.

— Vom Gendarmereiposten Schmiedeberg wurde ein landstreicher Arbeiter bayerischer Nationalität, der ohne Papiere aufgegriffen worden war, dem hiesigen Amtsgericht zugeführt.

Schmiedeberg. In der Sabisdorfer Straße stehen am Sonntag zwei Kraftfahrzeuge zusammen. Es entstand nur Sachschaden.

Reichenau. Am 1. Februar gibt die Staatliche Kraftverkehrs-gesellschaft für die hiesige Haltestelle der Cillinia-Dresden-Oberbau Rückfahrtscheine aus, die zugleich auch eine Verbilligung des Fahrt bringen. Bisher kostete z. B. eine Fahrt von hier nach Dresden und zurück 4,80 RM., bei Zahlung eines Rückfahrtscheines ermäßigt sie sich von nun an auf 4,20 RM.

Dresden. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat im Landtag eine Anfrage eingebracht, wie sich die Regierung zur beantragten Stilllegung der Schachtanlage „Kaiser-Grube“ in Lugau stellt und was sie zu tun gedenke, um eine Stilllegung zu verhindern, durch die die auf dieser Schachtanlage zur Zeit beschäftigten 685 Arbeiter betroffen würden.

Grimma. Als am Sonntagvormittag ein hiesiger Tierarzt von einer Befuchstour heimkehrte, kam in einer Kurve der Leiniger Straße kurz vor Grimma sein Auto ins Schleudern. Der Fahrer verlor dabei die Gewalt über den Wagen, der gegen einen Baum fuhr, und zwar kurz vor einem jungen Manne, der seinen zwei-jährigen Sohn und den dreijährigen Sohn des Lehrers Priemer auf Rodelschiffen hinter sich herzog. Das Auto drehte sich um seine eigene Achse, streifte dabei die Rodelschiffen und schob sie in den Straßengraben. Dabei preßte der Kraftwagen den kleinen Priemer gegen einen Baum. Das Kind erlitt hierbei mehrere Schädelschläge, die am Abend zu seinem Tode führten.

Chemnitz. Am 1. Februar wurde auf der Landstraße Wisdorf-Langenchursdorf ein 74-jähriger Hofarbeiter aus Langenchursdorf unter verdächtigen Umständen tot aufgefunden. Die Sonderkommission der Kriminalabteilung Chemnitz nahm in Gemeindefahrt mit der Gendarmerei die Ermittlungen zur Klärung des Sachverhaltes sofort auf. Es haben sich aber keinerlei Anhaltspunkte ergeben, daß an dem Toten ein Verbrechen verübt worden ist. Nach ärztlicher Feststellung ist der Tod durch Erstickung eingetreten.

Chemnitz. Seit einiger Zeit in der Stadt kursierende Gerüchte von schweren sittlichen Verfehlungen eines Kegelclubs, der in der Vorstadt Chemnitz-Koppel seine Spielabende abhielt, finden jetzt ihre Bestätigung durch eine amtliche Meldung, nach der die Kriminalpolizei tatsächlich im Dezember gegen einzelne Mitglieder eines Kegelclubs in Chemnitz-Koppel wegen unzüchtlicher Verfehlungen eingeschritten ist. Der unter dem Verdachte, das Treiben gebühret zu haben, stehende Wirt, ist nach vor Abschluß der Ermittlungen freiwillig aus dem Leben geschieden. Allerdings haben sich die weiteren Verleichte, daß im Zusammenhang mit diesen Vorgängen noch weitere Selbstmorde erfolgt seien, nicht bestätigt. Ein Strafverfahren ist bei der hiesigen Staatsanwaltschaft bisher noch nicht anhängig.

Röhrde. Am Sonntag nachmittag wurden die beiden fünf und neun Jahre alten Töchterchen des Landwirts Benedikt im Bade bewußlos aufgefunden. Es lag Gasvergiftung vor. Während das ältere Mädchen ins Leben zurückgerufen werden konnte, waren bei dem jüngeren alle Wiederbelebungsbemühungen erfolglos.

Reichenheim. Nach einer Meldung des Erzgebirgischen Generalanzengebers ist der Postverwalter beim Postamt Reichenheim beim Eintreffen eines Revisionsobermanns infolge Unterschlagung amtlicher Gelder geflüchtet, bereits am nächsten Tage aber von der Gendarmerei aufgegriffen und dem Amtsgericht Zwickau zugeführt worden.

Sohndorf. Beim „Hochspiel“ stürzte die achtjährige Tochter eines in der Poststraße wohnhaften Arbeiters so unglücklich den Behdrömm hinab, daß das bedauernswerte Kind mit Schädel- und Beinverletzungen in hoffnungslosem Zustand ins Lichtstainer Krankenhaus gebracht werden mußte.

Hohenstein-Ernstthal. Nach einem von den Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung gefassten Beschluß wird die kostenfreie Totenbestattung in der Weise abgebaut, daß eine Uebernahme der Beerdigungskosten auf die Stadt nur erfolgt, wenn der Verstorbene in den letzten 12 Monaten nicht mehr als 7000 M. verdient hat. Auch für in der Stadt wohnende Reichsausländer übernimmt die Stadt keine Beerdigungskosten.

Aue. Am Sonntagabend geriet ein auf dem Marktplatz zur Abfahrt bereitstehender und vollbesetzter Omnibus beim Anlassen plötzlich in Brand, der jedoch bald gelöscht werden konnte. Die Passagiere kamen ohne Schaden davon. Der Wagen mußte abgeschleppt werden. — Außerdem fuhr am Sonntag ein von Bauer kommender, mit vier Personen besetzter Kraftwagen oberhalb des Berges in den Wald, wobei der Wagen schwer beschädigt wurde. Lediglich der Fahrer E. Friemann aus Jandau erlitt Verletzungen. — Schließlich unternahm nachts gegen 1 Uhr auf dem Markte ein 23 Jahre alter Mann aus Aue einen Selbstmordversuch, indem er sich vor einen Kraftomnibus warf, von dem er tödlich überfahren wurde. Der Grund zu dieser Tat soll Liebeskummer sein.

Zwickau. In den letzten Monaten sind fast in allen Schrebergartenanlagen die Kantinen erbrochen und des Warenbestandes beraubt worden. Als Täter wurden jetzt ein 15-jähriger Schülerlehrling und ein 16-jähriger Burche ermittelt. Beiden konnten insgesamt 22 Kantineneinbrüche, 2 Babudenden und 4 Kontoreinbrüche nachgewiesen werden.

Wetter für morgen:

Wolkig bis bedeckt, zeitweise etwas Niederschlag möglich. Vorwiegend leichter Frost. Schwache bis mäßige Winde verschiedener Richtung.

Das Denkmal der Schande.

Entfüllung der Erinnerungstafel für den Mordmörder von Serajewo.

Belgrad, 4. Februar.

Serbische Nationalisten brachten an einem Privat-hause in Serajewo, an der Stelle, wo im Jahre 1914 der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand und seine Gattin, Fürstin Sophie von Hohenberg von Prin-cip und seinen Mitverschworenen ermordet wurde, eine Marmortafel an, die in goldenen Lettern die Inschrift trägt: „An dieser historischen Stelle stand die Gattin der Prinzessin am 28. Juni 1914, die Freiheit an!“ Wasilj Orditsch, der Mitverschworene von 1914, der damals zum Tode verurteilt worden war, forderte die Anwesenden auf, die Verbrechen durch zwei Minuten des Schweigens zu ehren. Vertreter der Be-hörden wählten der Anbringung der Tafel nicht bei.

Als bekannt wurde, daß serbische Nationalisten dem Mörder von Serajewo ein Denkmal setzen wollten, richteten alle angesehenen Zeitungen der Welt ernste Warnungen an Belgrad. In London sprach man von einer Herausforderung der Welt. Das hat die serbischen Fanatiker nicht abgehalten, in Serajewo wenigstens eine Erinnerungstafel anzubringen. Von dieser Erinnerungstafel aber gilt das gleiche, was von dem Denkmal gesagt worden ist: sie ist eine Herausforderung der Welt und ein Denkmal der Schande. Ihren Kampf gegen Oesterreich mögen die Serben feiern, wie und wo sie wollen. Die Tat von Serajewo aber hat mit dem nationalen Kampf nichts gemein, sie ist eines der grauenvollsten Verbrechen, wie ja auch Gavriilo Princip kein Nationalheld ist, sondern ein fluchbela-dener Mordmörder! Und wenn jetzt erstmals in der Geschichte einem Mordmörder eine Erinnerungstafel geweiht werden konnte, dann ist das ein erschütterndes Zeichen sittlicher Verwahrlosung.

Scherwonzenprozess geht zu Ende

Am Sonnabend Urteilverkündung. — Der Staats-anwalt beantragt Gefängnisstrafen.

Berlin, 4. Februar.

Im Prozess gegen die Hälfcher der russischen Höhermonch-Banknoten wurde die Beweisaufnahme vorläufig geschlossen. Am heutigen Dienstag beginnen die Plädoyers der Verteidigung; die Urteilverkündung erfolgt am Sonnabend. Der Vertreter der An-lagebehörde stellte folgende Anträge:

- gegen Karawidze zwei Jahre zehn Monate Ge-fängnis,
- gegen Sabathieraschowski zwei Jahre fünf Monate Gefängnis,
- gegen Dell ein Jahr sieben Monate Gefängnis,
- gegen Schmidt 6000 Mark Geldstrafe,
- gegen Wochle vier Monate Gefängnis,
- Einstellung des Verfahrens gegen den Angeklagten Dr. Weber,
- Freisprechung des Angeklagten Dr. Weder.

Nach Verkündung der Strafanträge begann Staatsanwaltschaftsrat Grünberg mit seinem Plädoyer. Er führte aus, sämtliche Angeklagten hätten sich — ausgenommen Dr. Weder — im Sinne des Eröffnungs-beschlusses schuldig gemacht. Die Angeklagten hätten große Reden gehalten und von Idealen gesprochen, zum wahren Idealismus gehörte aber, daß man sich zu seinen Taten bekenne und notfalls auch Strafen auf sich nehme. Danach ging der Staatsanwalt auf die Straftaten der Angeklagten im einzelnen ein

Der Bankrott Molinari.

Die alte Firma aus „Soll und Haben“ vor Gericht.

Großes Aufsehen erregte in Breslau im April 1925 der Zusammenbruch des Hauses Molinari, eines der ältesten Breslauer Geschäfte, das sich vor allem mit Kolonialwarengroßhandel beschäftigte und das Gustav Freytag in seinem klassischen Roman „Soll und Haben“ berühmt gemacht hat.

Sobden begann nun in Breslau ein Prozeß, der weit über die Grenzen der Provinz großem Interesse begegnet wird.

Angeklagt sind die beiden Gesellschafter der Firma, die Kaufleute Jakob Molinari und Arnold Grzymel sowie deren Prokuristen Urban und Kantelberg.

Aus der Anlagenschrift geht u. a. hervor, daß die beiden Gesellschafter beschuldigt werden, in den Jahren 1924 und 1925 ihre Zahlungen eingestellt zu haben, in der Absicht, ihre Gläubiger zu benachteiligen, ihre Handelsbücher vernichtet oder verheimlicht oder so ge-führt zu haben, daß dieselben keine Uebersicht des Ver-mögensstandes gewährten. Den beiden anderen Ange-klagten wird zur Last gelegt, ihren Chef wissenschaftlich Beihilfe geleistet zu haben.

Verwaltungsreform der Gemeinde Leipzig

Das Ergebnis der Kommissions-Arbeiten.

Auch die Stadt Leipzig hat den Forderungen der Zeit entsprochen und sich umsehen müssen, was in ihrer Verwaltung verbesserungs- oder erneuerungsbedürftig ist. Dies geschah durch eine Kommission unter ver-antwortlicher Führung des Bürgermeisters Dr Hofmann und mit Stadtratsrat Kente als Hauptfachbearbeiter. Die Arbeiten sind zu einem ge-wissen Abschluß gekommen:

39 Beamten- oder Angestelltenbeschäftigungen wurden als überflüssig erkannt und wurden eingezogen.

Das Hauptaugenmerk der Kommission war auf Ver-meidung von Doppelarbeit, auf Vereinfachung und Verbilligung des Betriebes durch Einführung von Maschinen, auf restlose Ausnutzung der vorhandenen Arbeitskräfte und insbesondere auf Beschleunigung des gesamten Geschäftsganges gerichtet. Man hatte sich also die Forderungen gestellt, die seit langem im Vor-dergrund aller Besprechungen standen.

Der Weitergang der Maschinerie der städtischen Verwaltung in Leipzig wird erkennen lassen, in-

wieweit die Arbeiten der Reformkommission folgen-bringend gewesen sind.



Hoch Schule ohne Jügel.

Das in Berlin veranstaltete Reit- und Fahrturnen hat seine Sensationen, nicht nur, daß die Dressurprü-fungen den Beifall des Publikums erwecken, sondern auch die als Lederbissen servierten Schaunummern finden ungeleitete Zustimmung der Zuschauer. Neben den Kinder-Pokillonen und der Studenten-Quadrille hat der Spanier Zifra die Aufmerksamkeit aller Reiter auf sich gezogen, der nur durch Schenkeldruck seinen Fuhs Morisco in alle Gangarten zu bringen versteht.

Aus Stadt und Land.

Die Sonnenfinsternis auf Sumatra. Die deutsche Expedition zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis auf Sumatra vom 9. Mai 1929 hat ihre Ar-beiten nunmehr beendet. Um die Beobachtungen für die Prüfung der Relativitätstheorie zu verwerten, war es nämlich nötig, einige Monate nach der Finsternis von dem gleichen Punkt mit den gleichen Instrumenten sogenannte Kontrollaufnahmen gewisser Sternfelder anzufertigen. Zu diesem Zweck ist Dr. v. Klüber von dem astrophysikalischen Observatorium in Potsdam nach der Finsternis mit den beiden großen Instrumenten, die zur Kontrolle der Einsteintheorie dienen, in Za-rlangen geblieben. Die Vergleichsarbeiten mit den Auf-nahmen der Sonnenfinsternis, die bereits alle Erwar-tungen übertroffen haben, können erst nach dem Ein-treffen von Dr. v. Klüber beginnen; die Ausarbeitung der Beobachtungen soll mindestens ein halbes Jahr in Anspruch nehmen.

Das Defollett der Dwa. Die Affäre der Operet-tenkiva Irene Palatichy, die in Budapest von einem Polizeibeamten wegen eines stark defolletteten Abend-kleides, nach der Uraufführung in einem Theater zur Ausweisleistung aufgefordert wurde, wird auch das ungarische Parlament beschäftigen. Der demokratische Abgeordnete Gal hat eine Anfrage an den Innen-minister angemeldet, in der er das Vorgehen des Be-amten rügt und den Minister ersucht, Verfügungen zu treffen, damit sich solche Vorfälle in Zukunft nicht wiederholen.

100° soll erst im Mai wieder aufsteigen. Das englische Luftfahrtministerium hat die Entscheidung getroffen, das Luftschiff „R. 100“, das letzte Woche einen 53stündigen Dauerflug erfolgreich durchführte, vor Mai nicht wieder aufsteigen soll. Die Entschei-dung wurde gegen den Rat von Sachverständigen ge-troffen, die darauf hinwiesen, daß die Besatzung vor ihrem Flug nach Kanada im Mai noch eine größere Flugerfahrung benötigte. Von einem Flug nach Aegypten wurde ebenfalls vorläufig Abstand genommen.

Bombenanschlag im Britischen Museum. Im Bri-tischen Museum in London wurde eine Bombe ge-funden, deren Zündschnur bis auf wenige Zentimeter abgebrannt war. Der Leiter der politischen Abtei-lung von Scotland Yard nahm mit zahlreichen Be-amten die Untersuchung auf. Es soll sich um eine mit hochgradigen Explosivstoffen gefüllte Bombe handeln. Der Verdacht lenkt sich auf zwei indische Studenten. Die Polizei war durch einen mohammedanischen In-ber, der eine Unterhaltung der beiden Studenten an-gehört haben will, von dem Anschlag unterrichtet worden.

kleine Nachrichten.

Bei Ausgrabungen in der Villa des Dionys umweit Pompei wurde eine wertvolle und fast vollständig er-haltene Statue von 1,40 Meter Höhe gefunden. Sie stellt eine Frauengestalt in ruhender Stellung dar.

Die Absendung der Briefpost für den Kreuzer „Emden“ erfolgt im Monat Februar am 1., 3. und 4. nach St. Thomas (Westindien), am 12., 13., 15., 17., 18., 19., 20., 22. und 24. nach New Orleans (USA), am 25., 26. und 27. nach Kingston (Jamaica).

Der Ueberfall auf den Postwagen in Wartenburg (Sachsen) ist aufgeklärt worden. Als Täter sind fest-genommen worden der Reisende Gustav Hielert aus Abbau-Gebaiten und Albert Schiprowski aus Neu-Schöneberg.

Die Gattin Lindberghs hat in San Diego als erste Frau der USA die Pilotenlizenz für Segelflugzeuge er-langt.

In den Gebäuden einer Petroleumgesellschaft in San Franzisko sind 25 000 Petroleumfässer in die Luft geflogen. Ein Arbeiter wurde hierbei getötet und sechs andere schwer verwundet. Der Schaden beläuft sich auf viele Millionen.

Da infolge der Verhandlungsunfähigkeit der Straf-prozeß gegen Frau Neumann noch lange nicht durchgeführt werden kann, hat der Verteidiger der Frau Neumann sich entschlossen, die Wiederaufnahme des Zivilprozesses gegen die Kolonischen Erben auf einstweilige Auszahlung von 6000 Mark zu beantragen.

Bei einem Motorradrennen in der Nähe von Nizza löste sich der Motor des vom Rennfahrer Baletti ge-

neuten Motorrads in einer Kurve ab und sauste gegen zwei Telegraphenmasten, wobei er vollkommen zertrüm-mer wurde. Der Insasse wurde auf der Stelle getötet, während Baletti nur leichte Verletzungen erlitt.

Die Statistik über die Betriebsunfälle in Groß-britannien weist eine ländernde Steigerung auf. Während im Jahre 1926 2345 Personen getötet und 368 663 ver-letzt wurden, sind die Zahlen für 1928 auf 2735 und 461 485 gestiegen.

Der bekannte Mäler Meola, der seinerzeit mit Ford und Levine den Atlantik überquerte, wurde zu acht Tagen Gefängnis verurteilt, weil er der Unterhaltungs-pflicht gegenüber seiner von ihm getrennt lebenden Frau nicht nachgekommen ist. In der Gerichtsverhandlung er-klärte der Mäler, daß er mittellos sei.

Karnevals- und Faschachtsbräuche.

Der Drang der Menschen, wenn auch nur auf kurze Zeit die Flucht aus dem „Ich“ anzutreten, ist es, der alle Zeiten überdauert hat und die Maske-raden lebendig erhält. Wenn auch in Sachsen von einem Karneval, wie er in anderen Landstrichen an-zutreffen ist, nicht gesprochen werden kann, so bieten doch die üblichen Tanzveranstaltungen, Kostümfeste und dergleichen genug Gelegenheit zu diesem bunten Treiben.

Schon längst haben die Volkstänzer, die Vereine und Gesellschaften ihren „Valkalender“ gemacht, und die ersten Maskenbälle liegen bereits wieder hinter uns. Raun sind da die langen Nächte noch lang genug, um das Tanzbein austoben zu lassen und all die farnevalistische Ungebundenheit unterzubringen. Ein toller Wirbel von Maskentruide und Nummen-schanz, von Narretei und Uebermut, von überquellender Lebenslust und nimmermüder Tanzfröhlichkeit jagt in diesen Wochen über uns hin und erreicht am Faschachts-Dienstag seinen Höhepunkt und auch sein Ende.

Die ursprüngliche Idee des Volksfestes hat sich noch bei allen Arten und Abarten des Maskentreibens erhalten, wie altherkömmliche Bräuche dazum. So ist z. B. das Schlagen mit der Pritsche oder der Weidenrute ein Brauch, der besonders in länd-lichen Gegenden noch üblich ist, ferner das Rißeln mit der Pfauenfeder, dem Federwedel usm. sind auch zu dieser Zeit „heiliger Präger“ hinzu-zurechnen.

Besondere Feste sind die Kinder-Faschach-ten, die in einigen Gegenden Ostasiens noch began-gen werden, wo sich oft in erstaunlicher Weise das glückliche Hineinfinden in anderes Wesen schon in jüngsten Jahren zeigt. Die Frau im M u m m e n - s c h a n z hat von jeher eine große Rolle gespielt, und der Drang, einmal als anderes Geschlecht zu erschei-nen, findet damit Befriedigung.

Bei den Tischgerichten ist legt der Fisch wie-der mehr bevorzugt, was auf die große Fastenzeit mit ihre kirchenspezifischen Einschränkungen in Speise und Trank in katholischen Ländern mit zurückzuführen ist. Am meisten erhalten hat sich jedoch das W a d e n v o n P f a u e n k u c h e n (Kräppeln), und die Fenster-anlagen der Bäder zeigen Schüssel dieses beliebten Fastengebäcks.

Wenn auch jeder Landstrich besondere Sitten und Gebräuche hat, am ausgeprägtesten haben sich diese Volksgelarten jedoch im Erzgebirge erhalten, was sich auch zur Faschachtszeit wieder zeigen wird. So ist z. B. der „Ascher topf“ eine schöne, spähige Abwechslung in der freudigen Ernstigkeit, bei der die Frauen an den Hutabenden nach Neujahr beisamen sind, und wo dann versucht wird, den Topfbringer zu fassen und auszuruhen, d. h. zu schwärzen. Auch das vielerorts am Faschachts-Dienstag gebräuchliche „Kräppelspießen“ sei mit erwähnt, wo die Kin-der, mit einem Holzstab versehen, die Wohnstuben auf-suchen und unter Absingen ihres Verses Pfannfuchen erbitten, die sie dann mit einem Holzstab aufspießen. Die größte Freude bereitet den Kindern natürlich die Verkleidung, und in allerhand mitunter recht grotesken Kostümen tummeln sie sich mit Gesichtsmasken am Faschachtsdienstag auf den Straßen. An diesem Nummenschanz beteiligen sich des Abends dann auch Erwachsene, bis dann am Uebermittwoch der graue Alltag wieder zu seinem Recht kommt.

Günstige Gelegenheiten.

Der Einbrecher wird mitten in seiner Arbeit ge-führt. Er hört Schritte, löst seine Blendlaterne aus und wartet gespannt ab, was nun geschehen wird. Da ertönt plötzlich eine Stimme aus dem Dunkel: „Herr Einbrecher, lassen Sie sich bitte nicht föhren, ich bin bloß der Nachbar, da ich Sie zufällig gehört habe, wollte ich nicht unterlassen, Sie zu bitten, doch auch den Grammophonapparat und alle Platten mit-zunehmen.“

Sächsisches.

Dresden. Nach dem soeben erschienenen Monatsausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Sachsen für den Monat Dezem-ber 1929 betragen die Einnahmen im ordentlichen Haushalt aus den Monaten April bis Dezember 287 918 000 Reichsmark, die Ausgaben 300 472 000 Reichsmark. Es ergibt sich also eine Mehrausgabe von 21 554 000 Reichsmark.

Dresden. Der Dresdener Buchdrucker-Gesang-verein, der Weiskener Männergesangverein, der Volkschor Echo-Pirna, die Freie Sängervereinigung Groß-Pirna und deren Frauenchor feierten den 60. Geburtstag ihres gemeinsamen Dirigenten Theobald Werner durch ein Festkonzert. Zum Vor-trog gelangten ausschließlich Wernerische Komposi-tionen. Viel Blumen und Vorbeer wurden dem ver-ehrten und geliebten musikalischen Führer dargebracht. Am Abend fand eine intime Feier statt, die besonders dem 25jährigen Jubiläum Werners als Dirigent des Dresdener Buchdrucker-Gesangvereins galt.

Dresden. Im Lichthof des neuen Rathauses wurde die Plan-, Modell- und Bildschau des Reichs-

verzoan
lands
Wirtsch
hauptm
dem R
bandes
F 8 r s t
Dres
am Sonn
stehen G
bildete
entwurf
gleich zw
Februar
sejhen J
tig die G
meinden
währen
der Zeit
Jukunft
nach dem
je zur H
nungsent
freien G
Bezirks
ändert, d
anteils a
rungsab
gebend H
Hälfte n
erfolgen
wird von
des Befo
gleichstö
führung
des Gern
weshalb
auf fell
Fürstfel
eulterord
mein wa
Bezirks
wenn sie
ausgehen
Bezirks
pflichtet.
des Lu
bruar in
Zacharia
neden a
Stiftal-
erfüllen
das die
richte d
jährige
über die
gang in
deutsche
künstig
Die über
Berlin.
Bezirks
turnat
und S
Bezirks
turnat
die neu
Gau hi
da lie
hat,
Euro
Schwe
Kauat
Gebens
schäfte
gefähre
Meiste
Meiste
endete
der R
Wagn
eran
demij
geschl
funde
Hund
3x30
Wich
9.
terd
ber T
es ve
in fe
In a
lehr
Spor
waren
neber
und
so ge
10x
die i
Balk
M A
lers
domi

Verzweigen des Kriegervereins Deutsche Lands eröfnet. An der Feier nahmen unter anderem Kreis-Kriegsminister Dr. Krug von Nidda, Kreis-Hauptmann Brack und andere Ehrengäste teil. Bei dem Rundgange gab der Vorsitzende des Reichsverbandes der Kriegervereine Deutschlands, Rektor Förster, Frankfurt a. M., die nötigen Erklärungen.

Dresden. Der Vorstand des sächsischen Gemeindetages hielt am Sonntag eine Sitzung ab, um zu wichtigen Fragen des sächsischen Finanzministeriums Stellung zu nehmen. Veranlassung dazu bildete ein im Finanzministerium ausgearbeiteter Referentenentwurf, der eine Änderung des Gesetzes über den Finanzausgleich zwischen Staat, Gemeinden und Bezirksverbänden vom 15. Februar 1928 vorseht. Dieser Entwurf bringt gegenüber dem jetzigen Zustand ziemlich weitgehende Änderungen. So soll künftig die Gesamttheit der Bezirksverbände und der bezirksfreien Gemeinden von den Reichsteuervereinstimmungen 25 Proz. erhalten, während dieser Anteil bisher nur 18 Proz. betrug. Ferner soll der Bezirksanteil an der Einkommen- und Körperschaftsteuer in Zukunft zu 80 Proz. nach der Bevölkerungszahl und zu 20 Proz. nach dem Steuereinkommen errechnet werden. Bisher wurde er je zur Hälfte nach den Einkommen- und Körperschaftsteuern der Gemeinden mehr erhalten, sollen auf der anderen Seite die bezirksfreien Gemeinden weniger bekommen. Dann wird auch § 3 geändert, der jetzt bestimmt, daß für die Berechnung des Gemeindeanteils an der Einkommen- und Körperschaftsteuer die Bevölkerungszahl mit 40 und das Steuereinkommen mit 60 Proz. maßgebend sind. Der Entwurf will dagegen, daß die Verteilung je zur Hälfte nach dem Einkommen und nach der Bevölkerungszahl zu erfolgen hat. Die Frage, wie hoch der Lastenausgleich sein soll, wird vom Entwurf offen gelassen. Zur Zeit beträgt er 3 Prozent des Gesamteinkommens im ganzen Lande. Der Lastenausgleichsstock dient bekanntlich mit zur außerordentlichen Unterstützung besonders leistungsarmer Gemeinden. Nach Ansicht des Gemeindetages ist es notwendig, ihn wesentlich zu vergrößern, weshalb er seine Erhöhung auf 5 Proz. beantragt hat. Der Entwurf selbst beschränkt sich auf die Bestimmung, daß künftig zwei Fünftel der dem Lastenausgleichsstock zurfindenden Mittel zu außerordentlichen Unterstützungen dienen und drei Fünftel allgemein nach einem bestimmten Schlüssel verteilt werden sollen. Die Bezirksanlage wird begrenzt, d. h. die Bezirksverbände sind, wenn sie mit der Umlage über 20 Proz. des Gesamtbetrages hinausgehen wollen, der im vorangehenden Rechnungsjahre den Bezirksgemeinden an Umlageanteilen zugeflossen ist, verpflichtet, die Genehmigung des Kreisausschusses einzuholen. Auf-

fallend ist, daß der Entwurf an der viel erörterten Frage einer Aufhebung der Verkopplung der Grund- und Gewerbesteuer vorbeugt, dagegen ist die Einführung sogen. Quasibebausträge zugunsten Gemeinden mit höheren Steuern nachsichtig zum teilweisen Ausstieg der Lasten, die diesen Gemeinden durch den Besuch der Schulen aus den umliegenden Gemeinden entstehen. Schließlich soll noch eine andere Verteilung des Lastenausgleichs der Kraftfahrzeugsteuer erfolgen. Es erhalten der Staat 30 Proz., die Gesamttheit der Gemeinden 45 Proz. und 5 Proz. sollen dem Wegebaufonds zugeführt werden. Für die Verteilung an die Bezirksverbände und die bezirksfreien Gemeinden soll die Gebietsgröße und die Zahl der Kraftfahrzeuge maßgebend sein und zwar je zur Hälfte. Das sind die hauptsächlichsten Bestimmungen des Entwurfs. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung, nachdem die Spitzenorganisationen der Bezirksverbände und Gemeinden dazu gehört worden sind, die Angelegenheit so schnell als möglich dem Landtage zu unterbreiten, um die Neuverteilung des Lastenausgleichs raschestens durchzuführen, gegebenenfalls noch vor der Eröffnung des Reichstanzes.

Dresden. Das Gesamtministerium hat die Neubefugung der Disziplinarrichter vorgenommen, die durch Ablauf der Amtsdauer der bisherigen Mitglieder notwendig geworden war. In der Hauptsache sind die bisherigen Mitglieder wieder ernannt worden. Neuerannt worden sind: am Vorsitzenden des Disziplinarrichts Vor für den Justizminister Dr. Kosschütz der bisherige stellv. Vorsitzende, Senatspräsident beim Oberlandesgericht Dr. Albricht, und für diesen zum stellv. Vorsitzenden des Oberlandesgerichtsrat im Justizministerium Juchacz; zu Mitgliedern des Disziplinarrichts für den verstorbenen Ministerialdirektor Dr. Schulze und den Leiter der Staatskanzlei, Ministerialrat Dr. Schettler, der Ministerialrat Machel im Wirtschaftsministerium und der Oberregierungsrat im Ministerium des Innern Dr. Schmidt; zum stellv. Mitglied für den Polizeioberleutnant Matthes der Polizeihauptmann Thierig, Dresden; zum Vorsitzenden der Disziplinarkammer für den Ministerialrat im Justizministerium Dr. Mich. der bisherige stellv. Vorsitzende Landgerichtsrat Seyfert, Dresden, und für diesen zum stellv. Vorsitzenden der Landgerichtsrat Dehm im Justizministerium; zu Mitgliedern der Disziplinarkammer: für den Regierungssammler Hartig, Dresden, und die Ministerialräte Dr. Knäuper im Finanzministerium und Dr. v. Jünger im Ministerium für Volksbildung der Verwaltungsspektor Bärthel, Dresden, der Ministerialrat im Finanzministerium Dr. Weniger und der Oberregierungsrat im Arbeits- und Wohlfahrtsministerium Dr. Stempel; zu stellv. Mitgliedern: für den Amtsgerichtsrat Dr. Thust und den Verwaltungsspektor Wagner, Dresden, der Verwaltungsspektor Froberg, Dresden, der Oberbauinspektoren Wille im Ministerium des Innern und der Polizeihauptwachmeister Jungbahn in Dresden.

Leipzig. Bis zum 31. Januar, der für die Einreichung der Bewerbungen für den Leipziger Oberbürgermeisterposten vorgesehenen Frist, haben sich insgesamt 85 Herren gemeldet, davon 10 aus Sachsen und 25 aus Preußen.

Leipzig. Die Direktion der sächsischen Werke in Leipzig legt jetzt ihre Abschlüsse für 31. März 1929 vor. Die Elektrizitätswerke haben 6 440 000 M. Gewinn an die Stadtkasse abgeführt; ihre Einnahmen sind mit 25 676 778 M. ausgewiesen, für Abschreibungen sind 3 474 187 M. verwendet. Die sächsischen Gaswerke haben bei 15 972 150 M. Einnahmen 1 890 000 M. an die Stadt abgeben und haben 2 447 955 M. abgeschrieben. Bei den Wasserwerken sind 5 393 490 M. Einnahmen, davon wurden 725 124 M. an die Stadt abgeben und 1 530 115 M. wurden für Rücklagen verwendet. Die Straßenbahn hatte 30 178 362 M. Betriebseinnahmen, nach Abschreibungen von 2 757 440, 2 001 371 M. Grob- und Instandsetzungskosten und 1 251 020 M. Sozialabgaben ergibt sich ein Verlust von 2 495 826 M.

Hohenstein-Ernstthal. Nach dem Vorbilde anderer Städte wird unsere Stadt jetzt einen Autoringverkehr erhalten. Es ist die Einrichtung zweier Linien geplant, die eine Fahrdauer von je einer halben Stunde haben werden. Der Preis für eine Rundfahrt ist auf 30 Pf. festgesetzt worden.

Jittau. Angesichts des Niederganges des Wirtschaftslebens und der schweren Not, in der sich weite Kreise der Bevölkerung befinden, hat die Stadtverordnetenversammlung in ihrer Sitzung vom 31. Januar beschlossen, einen Aufruf an die gesamte Jittauer Einwohnerschaft zu richten, daß sie mit Geld, Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Freizeitsachen usw. hilft, die dringende Not zu lindern.

Rittenthal. Zur Musikvorschule an der hiesigen Musik- und Gewerbeschule wurden in diesen Tagen 180 Kinder im Alter von 9 bis 10 Jahren angemeldet, die sämtlich aufgenommen werden können. Eine so große Zahl von Anmeldungen zur Musikvorschule war seit Bestehen derselben nicht zu verzeichnen.

Letzte Nachrichten.

Der Fall Kaltepoff wird allmählich geklärt.

Paris, 3. Februar. Der Kreis der polizeilichen Ermittlungen in der Entführung Angelegenheit des Generals Kaltepoff beginnt sich allmählich zu schließen. Besonders die Nachforschungen am Sonntag sowie verschiedene Verhöre am Montag morgen scheinen trotz der Schweigenspflicht der Polizei recht erfolgreich gewesen zu sein. Am Sonntag begab sich ein großes Heer von Kriminalbeamten unter persönlicher Leitung des Direktors des Sicherheitsdienstes nach einer entlegenen Ortschaft in der Nähe von Paris, da berechtigte Annahme besteht, daß der General außerhalb von Paris gefangen gehalten wird. Die Ermittlungen nach dieser Richtung wurden auch am Montag fortgesetzt und stehen kurz vor dem Abschluß. Man glaubt an die Möglichkeit, ein positives Ergebnis innerhalb der nächsten 24 Stunden erzielen zu können, wenn nicht die Entführung der Opfer schon wieder an einen anderen Ort gebracht haben.

Der Raubüberfall in der Uckermark.

Halleben, 4. Februar. Auf dem Bauerngehöft Karollinhof bei Halleben fand der Lokalturm zur Aufklärung des geheimnisvollen Raubüberalles statt, der sich in der Nacht zum 24. Januar ereignet hat und bei dem zwei Mitglieder der Bande, der Landwirt Paul Streck und der Arbeiter Rudolf Brosobius, von den Eltern der Besitzerin Erberhard erschossen wurden. Ueber den Ausgang konnte noch nichts in Erfahrung gebracht werden.

Polnischer Dampfer aufgelaufen.

Riel, 4. Februar. Der polnische Dampfer „Rena“, der sich auf der Fahrt von London nach Döngen befand, ist in der Nacht bei diesem Wetter in der Rielr Außenförde bei Strande aufgelaufen. Hamburger Bergungsmannschaften sind an die Unfallstelle abgegangen, um das Schiff ohne vorherige Beistimmung wieder flott zu machen. **Frankfurt hat ihn wieder.**

Frankfurt a. M., 4. Februar. Direktor Sauerbrech, der ehemalige Direktor der Südwestdeutschen Bank, ist nach Verbüßung seiner Prager Strafe als Untersuchungsgesangener in Frankfurt a. M. eingetroffen.

Enstation im Falle Neuhöfcher.

Kulmbach, 4. Februar. Eine Bayreuther Zeitung veröffentlicht einen angeblichen Brief des Bruders des verhafteten Kommerzienrats Neuhöfcher, der an die Frau des Arbeiters Schuberth gerichtet ist, und in dem der Bruder Neuhöfchers verspricht, 1000 Mark auszuzahlen, wenn sich ihr Mann als Täter bekenne. Die Echtheit des Briefes konnte noch nicht nachgeprüft werden. Immerhin wird die Angelegenheit durch diese Veröffentlichung noch geheimnisvoller.

Der Nordversuch an Student Wessel aufgehoben.

Berlin, 4. Februar. Die politische Polizei nahm den Stadtratsmitglied geschunden arbeitlosen Arbeiter Hoechler fest, der im vorigen Monat den Nordanschlag auf den nationalsozialistischen Studenten Wessel verübt hat. Hoechler hat bereits gestanden, den Schuß auf Wessel abgegeben zu haben. Vor sechs Tagen wurde bereits einer der beiden Täter, der Kohlenarbeiter Lange, verhaftet.

Knock-out der „Europa“ am 19. Februar.

Hamburg, 4. Februar. Wie die Welt von Blohm u. Hoy mittelst, ist die Ausfahrt des neuen Schnell dampfers „Europa“ des Norddeutschen Lloyd jetzt endgültig auf den 19. Februar festgesetzt worden.

Um die Gültigkeit des preussischen Wahlgesetzes.

Leipzig, 19. Februar. Der Staatsgerichtshof hat für den 14. und 15. Februar Termin angehängt zur Verhandlung über die Klage des völlisch-nationalen Blocks und der Volkrechtspartei gegen das Land Preußen wegen Gültigkeit des preussischen Wahlgesetzes.

Ein neuer spanischer Wirtschaftsminister.

Madrid, 4. Februar. In die bisher noch unbefetzte Stelle im Kabinett Berenguer eines Wirtschaftsministers wurde der ehemalige konservative Minister Julio Wals berufen.

Gegen die Trostsetzung der Bauwirtschaft. — Eine Entschließung des Gewerkschaftsrings.

Berlin, 4. Februar. Der Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände weist in einer Entschließung auf die Gefahren hin,

Turnen — Sport — Spiel

Der neugegründete Bezirk Müglitztal

des Turngaues Mittelselbe. Dresden hielt am 2. Februar in Bärenstein seinen ersten Bezirkskongress ab. Gewerkschaftlicher Sachverwalter, Dresden, konnte die zahlreich erschienenen Abgeordneten aus 20 Orten des Oberzuges, die seit Anschließ des Müglitztal-Turngaues dem Turngau Mittelselbe-Dresden angehören, begrüßen und zu reger Mitarbeit im Gau, besonders im Hinblick auf das diesjährige Landesturnfest in Chemnitz, auffordern. Die Berichte des Bezirksturnwartes Reichel, Müglitztal, über die vorjährige Arbeit und des Bezirksfachwartes Michel, Bärenstein, über die Arbeit im Bezirk seit seiner Entlassung bis zum Uebergang in den neuen Gau boten ein Bild getreuer Arbeit für die deutsche Turnfrage. Der alte Name „Bezirk Müglitztal“ soll auch künftig erhalten bleiben. Bezirksoberturnwart ist Richter, Lauenstein. Die übrigen Ämter wurden besetzt durch: Bezirksoberturnwart Herim, Glaschütte, nachdem Berger, Liebenau, niedergelegt hatte, Bezirkspresse- und Schriftwart Michel, Bärenstein, Bezirksfrauenwart Schneider, Reinhardtsgrimma, Bezirksoberturnwart und Schwimmwart sowie Schwimmwart Lehmann, Löbnitz, Bezirksjugendwart Hantsche, Reinhardtsgrimma, Bezirkskinderturnwart Werner, Bärenstein. Eine angeregte Aussprache über die neuen Gaueverhältnisse und die künftige Mitarbeit im neuen Gau hielt die Teilnehmer noch lange zusammen.

Sportspiegel

22 Die Weltmeisterschaften im Eishockey mußten, da sich das Wetter in Chamonty wieder verschlechtert hat, nach Berlin verlegt werden. Der Sieger im Europa-Finale, zu dem sich Deutschland und die Schweiz qualifiziert haben, trifft im Endspiel auf Kanada.

22 Die Tennistagung in Wiesbaden wurde mit einem Gedanken Rosenhausers eröffnet. Die nationalen Meisterschaften werden bei den Kampfsportspielen in Breslau durchgeführt, die internationalen wieder in Hamburg. Die Meisterschaften finden in Bad Nauheim, die Junioren-Meisterschaften in Frankfurt am Main statt.

Kleine Sportnachrichten.

22 Ein Tenniskampf Bremen — Oldesloe in Bremen endete mit einem 3:0-Siege der Deutschen.

Rudi Wagner schlägt Senta. Im Hauptkampf der in der Westfalenhalle ausgetragenen Berufsboxkämpfe wurde der Bortingler Senta von dem westdeutschen Boxer Rudi Wagner über 10 Runden nach Punkten geschlagen.

Die brandenburgisch-mitteldeutsche Rugby-Meisterschaft errang der Sportklub Charlottenburg im Spiel gegen Akademischen Sportklub Leipzig, die sich mit 5:12 Punkten geschlagen bekennen mußten.

Petri-Krovetz siegen bei dem in Stuttgart stattgefundenen 25-Stunden-Mannschaftsfahren. Sie wurden mit Hundenvorprung erst vor den Ausländern Charlier-Turgh.

Die Pariser Radrennen sahen bei den Etappen über 2x20-Kilometer Grassin vor Müller, Pallard und Jaeger. Richard gewann das Mitgerennen vor Faucheux und Arlet.

9. Brandenburgisches Hallensportfest.

Neuer Hallen-Hochsprungsrekord für Damen.

22 Das zweite Berliner Hallensportfest dieses Winters, das 9. Brandenburgische des Kreises Brandenburg der Deutschen Turnerschaft, hielt in jeder Hinsicht das, was es versprochen hatte. Kreisvertreter Preuß.-Berlin konnte in seiner Eröffnungsansprache ein volles Haus feststellen. In allen 17 Wettbewerben gab es spannende Endkämpfe, sehr häufig zwischen den Vertretern der Turner und des Sportklubs, wobei beide Varietäten abwechselnd siegreich waren.

Den schönsten Erfolg des Tages konnte wohl der Schöneberger TSC. verzeichnen, der mehrere Staffette errang und gute Plätze in den Einzelwettkämpfen belegen konnte, so gewannen die Schöneberger u. a. die 4x400- und die 10x50-Meter-Pendelfastel.

Eine große Leistung vollbrachte Frz. Kotte, die im Hochsprung 1,52,5 schaffte und damit einen neuen Hallenrekord aufstellte.

Zu erwähnen wäre noch der Sieg des Rehenbörkers Müller im 1000-Meter-Laufen und des anderen Sportlers Konatz im Sprintkampf. Ehring-Wittenberge dominierte über die lange Strecke von 3000 Metern.

Der „Große Preis der Republik“.

Hochbetrieb beim Berliner Reit- und Fahrturnier.

22 Mit der Austragung des schwierigen Jagdspringens um den „Großen Preis der Republik“ war man bei einem Punkt im Berliner Reit- und Fahrturnier angelangt, auf den sich das Interesse aller richtete. Da auch starke ausländische Pferde gemeldet waren, war der Ausgang des Springens offen. Mit Stolz können wir feststellen, daß ein Deutscher, Oberleutnant Sahlia auf Schwabensohn, Sieger in dieser Konkurrenz blieb.

Weitere Ergebnisse.

Gruppenspringen zu Avelen: 1. Ehepaar Dr. Sahlia; Eignungsprüfung für Reitpferde: Abteilung A, leichte Pferde: 1. Fern. Mardesche Ammerls (Wäfen), schwere Pferde: 1. Dr. Sahlia Adelante (Mothor); Abteilung B, leichte Pferde: 1. Dr. W. Baumgartners Ordner (Staedt), schwere Pferde: 1. Frau Dr. Weidlich Bussard (Wäfen); Preis vom Grünwald (Wettkampfsprüfung): Abteilung A: 1. Frau W. Drofsche Kreuzung (H. Bild), Abteilung B: 1. Frau Frankes Protete (Staedt).

Die Kämpfe der Fußballer.

Favoritensiege bei den Meisterschaftsspielen. — Neberrassungen in Mitteldeutschland.

22 Ein Spiel um die Balten-Meisterschaft ging in Gattin vor sich. Der dortige BSK. besiegte Witrolo-Stadt mit 7:1.

Die sächsischen Fußball-Meisterschaft wurde durch drei Spiele fortgesetzt. Auch diesmal unterlagen die Dresdener Vereine wieder, während Neutchen 09 seine Position weiter verteidigte: Weutchen 09-Sportfreunde-Breslau 3:0, Preußen-Parborge-Breslau 0:3, Viktoria-Fort-Stockbus 2:0. In der Runde der Zweiten trafen die beiden bisher ungeschlagenen Vereine SC. Söveln und WSK. Magdeburg zusammen. Die Magdeburger siegten mit 4:0.

Große Neberrassungen ergaben Mitteldeutschlands Pokalspiele, beispielsweise Polizei-Chemnitz-WSK. Erfurt 1:2, BSK. Plauen-WSK. Dresden 4:0 und WSK. Leipzig-Wacker-Dölze 10:1. In Süddeutschland wurde eine Klärung in der Meistersrunde herbeigeführt, Märch besiegte Bayern-München mit 2:1 und hat allein die Spitze. Weitere süddeutsche Ergebnisse: FC-Freiburg-NS. Birmafens 5:1, Wöhring-Rottstraße-1. FC. Nürnberg 2:8, München 60-Union-Wödingen 10:0, WSK-Saarbrücken-WSK-Frankfurt 1:1.

Favoritensiege werden aus Westdeutschland gemeldet. Einige Ergebnisse: WSK-Benrather-Alt 0:4 3:2, Söveln 07-Bonner TB. 3:2, Alemannia-Wagen-Viehdier WB. 2:3, Kirchhellen-Rassel-SC. 0:3 Rassel 3:4.

Die norddeutschen Meisterschaftsspiele sahen gleichfalls die Favoriten in front, der Hamburger SK. besiegte Union mit 5:2, Alemannia-Dannover schlug Werder mit 4:1 und der Bremer SK. die Bremer Sportfreunde mit 2:1. Altona 98 verlor abermals, diesmal mit 1:3 gegen Union.

Meisterschaften der „Grünen Woche“.

Lorenz und Greim die besten Schützen.

Die Fortsetzung des Schießens der Arbeitsgemeinschaft Groß-Berliner Jägervereine um die Meisterschaft der Grünen Woche 1930, brachte 120 Bewerber an die Stände. Es gab sehr gute Ergebnisse. Förster Lorenz trug den Sieg und den Meistertitel davon. Das beste Durchschnittsergebnis für beide Waffen (Finte und Büchse) erzielte Max Schulz. Berlin, denn die beiden Spezialmeister, Fauteur für Büchse und Lorenz für Finte, hatten mit der zweiten Waffe ungünstigere Resultate.

Bei der Prüfung des Allgemeinen Deutschen Jagdschützenvereins, die sich über beide Waffengattungen erstreckte, hatte Franz Lange in front gelegen. Der Berliner Greim nahm ihm aber auf den Scheibständen die Führung ab. Beim Stechen gewann Greim die Meisterschaft mit einem Ring.

In den Mannschaftskämpfen gewann der Schießclub Berlin den Kampf der Sonderklasse mit der Mannschaft Dr. Reuhold, Schütz, Franz Lange und Cronc und damit das zweite Anrecht auf den Wanderpreis.

Die eine Drofflung der Bauwirtschaft mit sich bringen. Die Bauwirtschaft als wichtigstes Schlüsselgewerbe sei von wesentlichem Einfluß auf den Arbeitsmarkt. Der Kampf gegen unberechtigte Preissteigerung der Baustoffe müsse mit aller Entschiedenheit geführt werden. Das Auskommen aus der Hauszinssteuer müsse mindestens in dem bisherigen Umfange für den Wohnungsbau verwendet werden.

Der amerikanische Oberrichter Laft zurückgetreten.

Berlin, 4. Februar. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Washington hat der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten und jetzige Oberrichter beim Obersten Bundesgericht, William Howard Taft, sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Taft begründet sein Rücktrittsgesuch mit Gesundheitsrückfällen. Zum Nachfolger wird Staatssekretär Charles E. Hughes ernannt.

Änderung des Rentenbankgesetzes.

Berlin, 4. Februar. Wie der „Vörsenkurier“ erzählt, ist von den zuständigen Stellen eine Änderung des Rentenbankgesetzes — das nach Annahme des Youngplans nicht mehr auf internationaler, sondern auf deutscher Vergebung beruhen wird — vorgesehen, die eine Aufhebung der Grundschuldzinsbelastung der Landwirtschaft, Erhöhung des Kapitals der Rentenbankkreditanstalt auf 500 Millionen M. und Hinausschiebung der Rentenmarktöffnung von 1924 bis etwa 1940 bringen solle. Die Vorverhandlungen befänden sich bereits in einem Stadium, das mit dem Außerkräfttreten der Grundschuldzinsen der Rentenbank ab 1. April mit großer Sicherheit zu rechnen sei.

Ueberfall auf den Eisenbahnzug Bukarest-Temesoar.

Bukarest. Ein dreifler Ueberfall wurde am Montag auf den Personenzug Bukarest-Temesoar verübt. Als der Zug die Station Calken verließ, wurde die Notbremse gezogen. Der Zug hielt an und mehrere Individuen riefen den Passagieren zu, sofort aussteigen, der Personenzug sei in Gefahr, mit einem Güterzug zusammenzustoßen. Unter den Reisenden brach eine große Panik aus, einige sprangen aus den Fenstern und zogen sich Verletzungen zu. Durch die wilde Panik begünstigt, konnten die Banditen ungehindert Gepäckstücke entwenden. Die Banditen hielten das Zugpersonal im Schach und konnten entkommen.

aus, einige sprangen aus den Fenstern und zogen sich Verletzungen zu. Durch die wilde Panik begünstigt, konnten die Banditen ungehindert Gepäckstücke entwenden. Die Banditen hielten das Zugpersonal im Schach und konnten entkommen.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 5. Februar 1930.
Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Superintendentur: OHR. Michael.
Raasdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Rittergut.
Reichstädt. Abends 8 Uhr Gemeinschaftsabend im Pfarrhausaal.

Donnerstag, den 6. Februar 1930.
Reichstädt. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der oberen Schule.
Ripsdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus.
Sadisdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Pfarre.
Schmiedeberg. Abends 8 Uhr Bibelstunde.

Freitag, den 7. Februar 1930.
Schönfeld. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule.

Gemeinde gläubig getaufter Christen.

Schmiedeberg. Lutherplatz 23. Donnerstag, 6. 2., abends 8 Uhr Bibelstunde.
Dessa. Am Bach 11, bei H. Weigert. Mittwoch, 5. 12., abends 8 Uhr Abendmahlsfeier.
Obercarsdorf. Bei S. Müller. Freitag, 7. 2., abends 8 Uhr Bibelstunde.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhofe Dresden

am 3. Februar 1930.
Preise für 1 Zentner Lebend- und Schlachtgewicht in Reichsmark.
Ochsen: 1) a. junge 53-56, 99, b. ältere 44-48, 89, 2) a. junge 37-47, 79, b. ältere 30-35, 70. Bullen: 1) 52-56, 93, 2) 46 bis 50, 87, 3) 40-45, 82. — Rinder: 1) 46-50, 87, 2) 36-42, 75, 3) 28-32, 65, 4) 22-26, 63. — Ferkeln 52-57, 99, 2) 40 bis 48, 90. Kalben: 1) —, —, 2) —, —. Ferkeln: mäßig genährtes Jungvieh —, —. Rälber: 2) 75-81, 126, 3) 68-74, 119, 4) 55-65, 109, 5) —, —. Schafe: (Stallmaß)

1) 65-70, 135, 2) 50-62, 126, 3) 50-54, 124, 4) —, —. Schweine: 1) 83-84, 105, 2) 81-82, 105, 3) 80-81, 107, 4) 78-79, 108, 5) 76-77, 106. Sauen 70-73, 95.
Auftrieb: 162 Ochsen, 296 Bullen, 320 Rinder, 63 Ferkeln, 20 Ferkeln, 613 Rälber, 693 Schafe, 2976 Schweine, zusammen 5143 Tiere. — Von dem Auftrieb waren 137 Schweine ausländischer Herkunft.

Geschäftsgang: Rinder schlecht, alles andre langsam. Ueberstand: 28 Rinder, davon 7 Ochsen, 14 Bullen, 7 Rinder, außerdem 56 Schafe, 11 Schweine.
83 überständige Rinder durften wegen Ausbruchs von Maul- und Klauenseuche nur unter Sperre verkauft werden.
Die Preise sind Marktpreise für nächsten wogegen Tiere u. b. schließlichen amtliche Epielen des Handels ab Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Schwertsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Produktenbörse zu Dresden

am 3. Februar 1930. — Preise in Reichsmark.
Weizen, neuer . . . 24,00-24,50
Roggen, neuer . . . 15,90-16,40
Wintergerste . . . 15,40-16,30
Sommergerste, früh, 16,80-18,10
Hafer, inländischer . . . —, —
Hafer, inl. neuer . . . 13,70-14,20
Wals, La Plata . . . 16,40-16,60
Wals, Cinqquantin 19,00-21,00
Weiden . . . 27,00-28,00
Erbsen, II. gelbe . . . 25,00-29,00
Rottke . . . 11,00-12,50
Trockenschmelz . . . 8,90-9,10
Rartoffelsack . . . 15,70-16,00
Futtermehl . . . 12,60-13,60
Dresdner Markt:
Weizenmehl . . . 10,00-10,40
Roggenmehl . . . 9,80-11,00
Kasser-Kusgug . . . 44,75-46,25
Bäckermehl . . . 38,75-40,25
Weizenmehl . . . 14,50-15,00
Inl.-Weizenmehl 70% 34,00-35,00
Roggenmehl 100% 27,50-28,50
Roggenmehl 70% 26,00-27,00
Roggenmehl . . . 14,50-15,50

Geschäftliches.

Die Liebe geht durch den Regen, also für unsere Hausfrauen ein triftiger Grund mehr, ihr Maggi-Fränkchen nie leer zu lassen. Wenige Tropfen der altbewährten Maggis Würze verleihen Gemüsen und Salaten aller Art hohen Wohlgeschmack und verbessern überraschend schwache Suppen und Soßen.

Lassen Sie sich gratis Batif-stoffe färben

Halt

Lassen Sie sich gratis Stoff färben

Expres

färbt man kalt!

Praktische

Vorführung

und Erläuterung mit haltfärbenden Expres-Batif-Stoffen am Donnerstag, dem 6. Februar 1930, in der

Drogerie zum Elefanten

Jedem Besucher wird ein kleiner Gegenstand von Geweben in 1-5 Minuten kostenlos gefärbt oder gebatigt, welcher sofort wieder mitgenommen werden kann

Einverkauft für Dippoldiswalde:

Drogerie zum Elefanten

Das Adreßbuch von Stadt und Bezirk Dippoldiswalde

besteht sich in Neubearbeitung. Es wird auch diesmal wieder eine **erstklassige Reklamegelegenheit** bieten, die jedem Inserenten von **denkbar größtem Nutzen** sein kann, umso mehr, als das Buch wieder mehrere Jahre aufliegen, die Wirkung der Inserate also Jahre währen wird.

Unser Anzeigenvertreter hat bereits bei den meisten Unternehmungen in den Orten unseres Bezirks vorgesprochen, wir nehmen aber auch Inserate direkt an und bitten, sie uns recht bald zukommen zu lassen. Trotz der enormen Kosten haben wir die Preise niedrigst gestellt. Das Adreßbuch wird **nach amtlichen Quellen bearbeitet.**

Es wird wieder ein unentbehrliches Nachschlagewerk für jeden Einwohner und die auswärtige Geschäftswelt werden. Wir empfehlen daher, das Buch schnellstens zum **Vorzugspreis** von **RM. 5.—** zu bestellen. Nach dem 15. März kostet das Buch 7.— RM.

Füllen Sie den Bestellzettel aus und senden Sie ihn sofort an unseren Verlag.

Carl Jehne
Verlag des Adreßbuches von Dippoldiswalde

Erbgerichtsgalhof Ruppendorf

Mittwoch, 5. Februar

Karpfenschmaus

anschließend feine Ballmusik

wozu freundlichst einladen

Rudolf Schneider und Frau

MGV.

Eingefunde findet

Mittwoch

Ratt. — D. V.

Stets frisches Leinöl

empfiehlt Bruno Hamann

Stadt-Kaffee

Februar 5. Mittwoch

Februar 9. Sonntag

Eine Nacht im Orient

Große Dekoration

Tischbestellung rechtzeitig erbeten! (468)



Achten Sie immer darauf!

MAGGI'S

Fleischbrühwürfel

tragen den Namen MAGGI auf rot-gelber Packung

»Funkverein«

Mittwoch, abends 8 Uhr

Verfammling

„Alte Pforte.“ Gäste willkommen

Junges, zuverlässiges

Mädchen

für den Haushalt sofort gesucht

Friseurgeschäft Hoerkloß
Wohnhoffstraße

Billige Marmelade

in 2-Pfd.-Eimern

Aprikosen Eimer Mk. 1.25
Bierfrucht Eimer Mk. 0.98

empfiehlt

Oskar Kretschmar

Sämtliche Schlachtgewürze
empfiehlt billigst
Bruno Hamann

Vilitenkarten: Carl Jehne

Verlobungs- und Vermählungskarten: C. Jehne

Nachdem wir die sterbliche Hülle unseres lieben Sohnes

Walter

zur letzten Ruhe befristet haben, ist es unser Herzensbedürfnis, allen für die wohlthuende Teilnahme durch Wort, Schrift, Blumenkranz und ehrendes Geleit zur letzten Ruhestätte herzlich zu danken. Unser besonderer Dank aber gilt noch den Beamten und Arbeitskollegen unseres lieben Verstorbenen für freiwilliges Tragen, zahlreiche Beteiligung und ehrende Worte am offenen Grabe, desgl. dem Gesangsverein „Liederkranz“ für den erhabenden Grabesgesang.

Wir aber, lieber Walter, ruhen wir ein „Ruhe sanft“ in dein viel zu frühes Grab nach.

Dippoldiswalde, 4. Februar 1930.

In tiefer Trauer:
Familie Kurt Schierich
zugleich im Namen aller Angehörigen.

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 29

Dienstag am 4. Februar 1930

96. Jahrgang

Chronik des Tages.

Bei der Besprechung der Führer der Regierungsparteien beim Reichstagskanzler wurde eine Einigung über die Behandlung der Saarfrage und des Liquidationsabkommens erzielt.

Das Plenum des Reichsrats tritt am heutigen Dienstag zu der entscheidenden Abstimmung über die Younggesetze zusammen.

In parlamentarischen Kreisen sind Gerüchte von einer Erhöhung der Umsatzsteuer auf 1 Prozent in Umlauf.

Die „5. Grüne Woche“ brachte, nachdem schon der Eröffnungstag mit rund 20 000 Besuchern nahezu eine Verdoppelung des Besuches gegenüber dem Vorjahre aufwies, am zweiten Tag der Ausstellungsstadt mit über 50 000 Besuchern einen der größten Tage seit ihrem Bestehen.

Der Dirigent des Berliner Staats- und Domchors, Professor Hilber, ist auf einer Konzertreise in Friedeberg (Neumark) mit dem Auto schwer verunglückt.

In Braunschweig ist im Verein des Reichsinnenministers das Institut für Erziehungswissenschaften eingeweiht worden.

Nach ergänzenden Berichten aus Port Arthur sind bei dem Untergang des Schiffes „Edgar F. Coney“ im Golf von Mexiko insgesamt 18 Mitglieder der Besatzung ertrunken.

In Konstantinopel hat der Kammerausschuss für innere Angelegenheiten den Gesetzentwurf über die Einführung einheitlicher Maße und Gewichte auf Grund des metrischen Systems angenommen.

Günther von Hünefeld.

Jum Jahrestag seines Ablebens am 5. Februar.

— Berlin-Steglich, 4. Februar.

Es war am 11. Februar vorigen Jahres als die eiserkaltte Erde des Steglitzer Bergfriedhofs die irdische Hülle des kühnen Seglers der Käfte in sich aufnahm, nachdem im Berliner Dom vorher die Trauerfeier stattgefunden hatte.

Noch nicht ganz ein Jahr war vergangen, seit dem Tage, an welchem fast die ganze Welt den Atem anhielt in banger Sorge um die drei Männer auf ihrem Ostweg-Fluge zum amerikanischen Kontinent, bis am anderen Tage die Kunde kam von der Landung der „Bremen“ auf Greenly Island. Die Ueberfliegung des Atlantischen Ozeans von Ost nach West, die schon manchem Flieger das Leben gekostet hatte, war zum ersten Male geglückt! Die Welt atmete auf und huldigte den drei Fliegern, wie vor ihnen nur wenigen Sterblichen gehuldigt wurde.

Nicht ganz 37 Jahre ist Günther von Hünefeld alt geworden, und auf ihn passen so recht die Dichterworte: „Den die Götter lieben, den rufen sie früh zu sich zurück.“ Wenn auch all die unzähligen Kränze und Blumen, die noch lange sein Grab schmückten, inzwischen verwelkelt, der Lorbeer um seine bleiche Stirn ist unbergänglich, und sein Name wird lebendig bleiben wie der Name aller großen Pioniere des Deutschtums und insbesondere der Luftfahrt.

Hatte auch v. Hünefeld vielfach fremd in der Welt gestanden, nach den Tagen der Kriegsnot und insbesondere seit seiner schweren Verwundung vor Antwerpen, war es sein tiefer Glaube gewesen, der ihn immer wieder aufrichtete, trotz aller körperlichen Gebrechen, und es war ihm als Dichter gegeben, seine Glaubwürdigkeit und seine Gedanken in herrliche Worte zu kleiden. Im festen Glauben an sein großes Vaterland ist er gestorben, und noch am Tage vor seinem Tode im Westsanatorium hatte Hünefeld sein letztes Gebicht verfaßt:

„Bevor das Schweigen, das ich oft gekannt,
zum letzten Mal die Kehle mir umspannt,
steigt einmal noch aus meiner Seele tief
das Bild empor, das mich ins Leben rief.
Du Erde, die mich mütterlich gearb,
die Ziel und Wesen meines Kampfes war,
dir gilt mein Grub, wenn Gottes Wort beschließt,
daß ich das Land, das mich am Dasein hielt,
herrissen flattert und die Nacht fällt ein,
mein deutsches Land, noch sterbend denk ich dein!
Den Mantel, der dich königlich umfließt,
„Gepäh“ ich noch, eh' sich mein Auge schließt.
Und mein Gebet geht stumm durch Raum und Zeit:
Schirm gnädig, Herr, des Reiches Herrlichkeit!“

„Nun lobt unter uns der Ozean“, schreibt Hünefeld in seinen Aufzeichnungen über den Flug. „Bereifte Wolken lagen vorüber. Irrlichter tauchen auf und verschwinden. Bis zu der niedrigen Decke der Kabine werfen sich die Wben empor. Einsam sehe ich in die schweigende und doch so berende Nacht hinaus. Wird es die letzte sein? Was wird der nächste Morgen uns bringen? Was auch kommen mag, Sieg oder Ende, wir werden als Kameraden sterben oder als Kameraden liegen.“ Als dann aber das erste Land unter ihnen erscheint, da ringt es sich aus seinem gläubigen Herzen: „Berggipfel steigt über Berggipfel auf. Ein grandioses Bild der gewaltigen Macht des bildenden Schöpfers. Wird es uns zum letzten Ziel geleiten, oder wird es uns ein ewiges „Dalt“ gebieten? Noch surzt die Schraube, noch hofft mein gläubiges Herz.“

Am Ostabhange des Steglitzer Bergfriedhofs liegen, verstreut im Nleder- und Jasmingebüsch, die Gräber derer von Hünefeld. Im Hintergrunde rechts etne schlante Birke und links zwei junge Kastanienbäume, deren erste Ansätze zu frischer Knospenbildung von neuem Leben kündben, das aus den Ruinen spricht. An dieser Stätte des Friedens ruht auch, rechts neben dem Vater — Major a. D. Julius v. Hünefeld — der große Flieger Günther von Hünefeld, am Kopfende zwei kleine Flaggen (Amerika und Deutschland).

In der Birke schlägt eine Drossel ihr Abendlied, über dem Friedhof kreuzt ein Flieger; unten aber ist tiefste Ruhe, wie im Gegensatz zu dem Tage, an welchem mit lautem Propeller drei Männer westwärts über den Ozean flogen.

Dort ein Sieg über das Leben, und hier ein Sieg über den Tod! M. Janßen

Die Regierungsparteien einig.

Ueber Saarfrage und Polen-Abkommen. — Neue Besprechungen über das Finanzprogramm.

— Berlin, 4. Februar.

Reichskanzler Hermann Müller hatte unter Hinzuziehung mehrerer Reichsminister eine Besprechung mit den Führern der Regierungsparteien. Wie verlautet, ist im Laufe dieser Besprechung eine Einigung über die Behandlung der Saarfrage und des Liquidationsabkommens mit Polen erzielt worden.

Reichsaußenminister Dr. Curtius erstattete zu Beginn der Verhandlung einen umfassenden Bericht und legte dabei insbesondere auch die Regelung der Minderheitenfrage im deutsch-polnischen Liquidationsabkommen dar. Dem Bericht nach haben sämtliche Vertreter der Regierungsparteien die Minderheiten-Verabreden in ihrer neuen Form gebilligt. Die Unterhändler der Deutschen Volkspartei und des Zentrums wollen nunmehr noch die Zustimmung ihrer Fraktionen einholen. In der Saarfrage wurde festgestellt, daß die in Paris schwebenden Saarverhandlungen befriedigend verlaufen, so daß der Verabschiedung des Youngplans nichts im Wege stehe.

Ueber finanzielle Fragen wurde in der ersten Besprechung beim Reichskanzler wider Erwartung nicht diskutiert. Man ist vielmehr übereingekommen, zur Erörterung der Finanzpläne bzw. der Staatfrage in den nächsten Tagen eine neue Besprechung anzuberaumen.

Bei den Besprechungen beim Reichskanzler waren vertreten: die Deutsche Volkspartei durch die Abgeordneten Gajp und Freilher von Rheinbaben, das Zentrum durch die Abgeordneten Bräuning, Esser und Ullrich, die Demokraten durch Koch-Weser, Dernburg und Staatssekretär Meyer, die Bayerische Volkspartei durch den Prälaten Leicht und die Sozialdemokraten durch die Abgeordneten Breitscheid, Dittmann und Wels.

Vollversammlung des Reichsrats.

Die vereinigten Ausschüsse des Reichsrats haben gestern ihre Beratungen über die noch offenen Punkte nahezu beendet. Für den heutigen Dienstag ist eine Plenarsitzung anberaumt worden. Ob die Vollversammlung noch heute die entscheidenden Abstimmungen über die Younggesetze vornehmen kann, ist noch ungewiß. Spätestens dürfte die Entscheidung jedoch am Mittwoch fallen. Zur Teilnahme an der Vollversammlung des Reichsrats ist auch der bayerische Ministerpräsident Held in Berlin eingetroffen.

Erhöhung der Umsatzsteuer auf 1 Prozent.

In parlamentarischen Kreisen ist von einer beabsichtigten Erhöhung der Umsatzsteuer von 1/2 auf ein Prozent die Rede. Wie uns dazu auf Anfrage vom Reichsfinanzministerium mitgeteilt wird, ist es zwar richtig, daß im Zusammenhang mit der Ausgleichung des Reichshaushalts die Frage einer eventuellen Erhöhung der Umsatzsteuer aufgeworfen worden ist, eine Entscheidung nach der einen oder anderen Richtung sei aber noch nicht gefaßt worden. Im übrigen erfahren wir noch, daß die buchmäßigen Mindereinnahmen im Reichshaushalt auf etwa 500 Millionen Mark veranschlagt werden. Da sich auf der Ausgabenseite kaum beachtenswerte Einsparungen erzielen lassen, ist eine Erhöhung dieser oder jener Steuer — gesprochen wird u. a. auch von der Erhöhung der Bier- und Tabak- und der Wiedereinführung der Weinsteuer — durchaus nicht unwahrscheinlich.

Wird Mecklenburg-Strelitz preussisch?

Wie verlautet, ist kürzlich eine Fällungsnahe zwischen Mecklenburg-Strelitz und Preußen erfolgt, da Mecklenburg-Strelitz Klarheit darüber gewinnen wollte, inwieweit Preußen etwa geneigt ist, einer Angliederung des Freistaates Mecklenburg-Strelitz zuzustimmen. In politischen Kreisen glaubt man, daß die Selbstständigkeit von Mecklenburg-Strelitz nicht aufrechtzuerhalten sei und deswegen baldmöglichst Anschlußverhandlungen mit Preußen aufgenommen werden müßten.

Der Arbeitsplan des Reichstages.

Beratung der Younggesetze am 11. Februar.

Der Ältestenrat des Reichstages hielt eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, den Reichstag erst für Dienstag nächster Woche 12 Uhr mittags einzuberufen. Die Fraktionen werden sich am Montag mit den Haager Gesetzen beschäftigen. Am Dienstag wird dann der Reichstag diese Gesetze in erster Lesung in Angriff nehmen.

Da zwei Rednerreihen in Aussicht genommen sind, wird die erste Lesung im Reichstag bis Donnerstag dauern. Die Gesetze werden dann dem Auswärtigen und dem Haushaltsausschuß zur Beratung überwiesen. Während dieser Ausschußberatungen wird das Reichstagsplenum sich mit einigen Wohnungsgesetzen.

mit der neuen Hausordnung und mit dem Vermögenshaushalt für 1929 beschäftigen.

Die erste Lesung des Haushalts für 1930 wird kaum vor dem zweiten Drittel des März stattfinden. Der Reichstag will im übrigen bis Ostern durchatmen und nur für die Fastenwoche, vom 2. bis 9. März, eine Pause in den Plenartagungen eintreten lassen.

Notchrei des Ostens.

Eine Rundgebung im Rheingold in Berlin.

Die Bundeshauptstelle der Ostprovinzen Grenzmark Posen-Westpreußen, Ostpreußen, Brandenburg, Nieder- und Oberschlesien veranstalteten aus Anlaß der Ueberwindung der Dentschrift über die Rot des deutschen Ostens in Form eines Presseempfanges im Rheingold in Berlin eine Rundgebung für den schwer bedrängten deutschen Osten.

Erschienen waren Vertreter der Reichs- und Staatsregierung, der Ministerien und vieler Magistrate und Abgesandte von Organisationen, darunter zahlreiche zur Teilnahme aus dem Osten eingetroffene Bewohner der gefährdeten Landesteile.

Der Landesdirektor der Provinz Brandenburg begrüßte die Versammlung und wies hin auf die große Not des deutschen Ostens.

Im Anschluß daran entwarf der Bundeshauptmann der Provinz Posen-Westpreußen, Dr. Caspari, ein erschütterndes Bild von der Lage des deutschen Ostens und umriß dann die Forderungen, die der deutsche Osten an das Vaterland stellen müsse. Der deutsche Osten habe seit schwerem, ihm durch den Friedensvertrag aufgezwungenem Los zehn Jahre opfervoll getragen.

Lastete bisher auf Deutschland Westen eine sichtbare Belastung, so laste auf dem deutschen Osten eine unsichtbare Belastung schwerer Wirtschaftskrisen, die die Bewohner dieser Landesteile im Ringen für das gemeinsame Wohl jermüdet habe, und jetzt drohe, eine dem Staatsganzen abträgliche Verdrossenheit und damit nicht zu unterschätzende Gefahrenmomente zu schaffen.

Alle Bevölkerungskreise im Lande wüßten, daß die schwere Not des deutschen Ostens mit einem Schlag enden würde, wenn das Aurrecht der Grenzziehung im Osten wieder gutgemacht würde. So sprechen wir die Erwartung aus, daß Reichsregierung und preussische Staatsregierung, die Abgeordneten des Reiches und Preußens und die gesamte deutsche Öffentlichkeit zu der gemeinsamen Ueberzeugung und dem gemeinsamen Willen kommen, dem deutschen Osten diejenige Beachtung und Hilfe zuteil werden zu lassen, die die Reorganisation an den deutschen Ostgebieten zum Wohl des gesamten deutschen Volkes genähtigt.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 4. Februar 1930.

— Als Nachfolger des Ministerpräsidenten Schulze übernahm Herr Seel die Leitung der Pressestelle des Reichspostministeriums.

— Im Alter von 43 Jahren starb in Berlin des preussische Landtagsabgeordnete Dr. Meyer.

:: Dänemarks König besucht Hindenburg. Reichspräsident von Hindenburg empfing den König von Dänemark, der sich auf der Durchreise nach der Riviera einige Stunden in Berlin aufhielt. Nach dem Empfang beim Reichspräsidenten stiftete der dänische König noch Potsdam einen Besuch ab.

:: Der Verband norddeutscher Frauenvereine hielt in Schwerin seine 22. Jahresversammlung ab. Der Verbandstag beschloß, die Einheitsanrede „Frau“ für ledige und Verheiratete zu fördern.

:: Die Politik der Jungdemokraten. In Magdeburg fand eine mitteldeutsche Jahrestagung der Jungdemokraten statt, an der u. a. die Reichstagsabgeordneten Staatspräsident a. D. Hummel und Demmer teilnahmen. Staatspräsident a. D. Hummel wies darauf hin, daß man auf den Ruf nach Zusammenstellungen nicht zu große Hoffnungen setzen dürfe. Auf dem Boden der demokratischen Ideen müsse auf eine Erneuerung der Ideologie und der demokratischen Praxis hingearbeitet werden. Demmer referierte über die Krise der Parteien.

:: Die Stahlhelmhilfshilfe hielt in Anwesenheit der Bundesführer Selde und Küsterberg ihre erste Jahresversammlung ab. Bundesführer Selde betonte, der Stahlhelm sei kein Feind des neuen Staates, dieser müsse ihn aber mitbestimmen lassen.

: Im Britischen Museum in London wurde im letzten Augenblick die Explosion einer Bombe verhindert, die Handschur war bereits bis auf wenige Zentimeter abgedrängt.

: Der König von Spanien will sämtliche Ritter vom Goldenen Vlies nach Barcelona zu einer Zusammenkunft einladen; Ordensmitglieder sind u. a. der frühere deutsche Kaiser, die Könige von England, Schweden, Italien und Dänemark, sowie Poincaré.

: Der russische Bischof Marton wurde wegen sozialistischer Propaganda nach der Sowjetinsel verbannt.

Am 20. Februar Beratung über Verhandlung gegen Uliß.

: Die bisher verhandelte Beratungsverhandlung gegen den Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes in Kattowitz, Uliß, ist nunmehr endgültig auf den 20. Februar anberaumt worden. Durch Urteil erster Instanz war Uliß wegen Beihilfe zur Entziehung Wehrpflichtiger vom Aktivdienst zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Beweismittel des Staatsanwalts waren durchwegs gefällige Urkunden.

Steuben-Gedächtnispart in Amerika.

Gouverneur Roosevelt-New York will eine Gedenkvorlage einbringen, durch die die ehemalige Farm des großen Deutschamerikaners von Steuben in einen Steuben-Gedächtnispart umgewandelt wird.

Bundestanzler Schober in Rom.

Mussolini erwartet Anzeigungen. — Abschluß eines Schiedsvertrags? Rom, 4. Februar.

Der Bundestanzler Deutsch-Oesterreichs, Schober, traf in Begleitung des italienischen Gesandten in Wien und mehrerer Herren des Bundestanzleramtes zu seinem angekündigten Besuch in Rom ein.

An Mutmaßungen über den Zweck der Reise hat es vom ersten Tage des Bekanntwerdens der Pläne Schobers nicht gefehlt.

Bleibt man im Bereiche der Wirklichkeit, dann ist festzustellen, daß die Komreise Schobers nur eine selbstverständliche Folge der Politik des notwendigen Ausgleichs ist.

Solange sich die italienische Politik in diesen Bahnen bewegt, ist eine grundlegende und dauerhafte Verständigung beider Staaten nicht zu erreichen.

Ob der Besuch des Bundestanzlers Schober in Rom dazu beitragen wird, in Italien Verständnis dafür zu wecken, daß Deutsche und Oesterreicher zusammengehören und die Vereinigung Deutschlands und Oesterreichs dem europäischen Frieden nur nützen kann, das muß abgewartet werden.

Dietrich kauft den Milchballon.

Gute Erfolge der Verarbeitung. Steigerung des Milchverbrauchs um 450 Millionen Liter im letzten Jahre.

In feierlicher Form wurde auf dem Flugplatz Tempelhof die Taufe des dem Luftschiff-Berein vom Reichsmilchschuß gestifteten Milchballons vollzogen.

Reichsernährungsminister Dietrich-Baden, der die Taufe hielt, erklärte, die Verarbeitung für einen stärkeren Milchverbrauch habe ansehnliche Erfolge aufzuweisen.

Man könne ohne Übertreibung sagen, daß in der Entwicklung der Milchwirtschaft die Kernfrage der deutschen Landwirtschaft liege.

Der Fall Meußdörffer.

Das Rätsel von Kulmbach gelöst?

Der Verteidiger des Kommerzienrats Meußdörffer übergibt der Presse eine Mitteilung, in der es heißt, das Rätsel von Kulmbach sei gelöst.

Auf Grund einer Strafanzeige der Verteidigung gegen die Arbeiter Schuberth und Popp in Kulmbach, sei es einem Kriminalkommissar gelungen, die beiden zu einem Geständnis zu bewegen.

Advertisement for the novel 'Carlotta Dunker' by Elisabeth Ney. Includes a small illustration of a woman and text describing the book's availability.

und dem Staatsanwalt wiederholt. Beide seien in Haft genommen worden.

Mit der Entlassung des Kommerzienrats Meußdörffer aus der Untersuchungshaft sei ständlich zu rechnen.

Bekanntlich war der Kommerzienrat, einer der angesehensten Bürger Kulmbachs, Besitzer einer weit über Bayern hinaus bekannten Fabrik, am Todestage seiner Frau unter dem Verdacht verhaftet worden.

Französischer Raubbau.

Erdrutsch in einem saarländischen Bergmannsdorf.

Infolge des fortgesetzten Raubbaues der französischen Grubenverwaltung ist im Bergmannsdorf Aitenwald im Saarrevier ein großer Erdrutsch entstanden.

Das Bergmannsdorf Bild Rod hatte seit Freitag nicht weniger als sieben Rohrbrüche der Wasserleitung zu verzeichnen, so daß die halbe Ortschaft ohne Wasser ist.

Vom Felsblock bedroht.

Das Dorf Grezes in Südfrankreich, das aus etwa 30 Häusern besteht, schwebt in Gefahr, von einem riesigen Felsblock des das ganze Dorf überragenden Gebirges zermalmt zu werden.

Seit unendlichen Zeiten haben die Bewohner des Dorfes die für ihre Bauten notwendigen Steine aus dem Gebirge gehauen und so im Laufe der Jahre den Felsen untergraben, der sich nach und nach immer mehr gelockert hat.

Nach den letzten starken Regenfällen besteht nunmehr die Befürchtung, daß der Riesenfelsen sich gang und gäbe unter sich begräbt.

Man will nunmehr versuchen, den Felsen stückweise mit Dynamit in die Luft zu sprengen, um das Leben der 400 Bewohner des Dorfes zu schützen.

Auf der Spur der Entführer?

Rutjepow soll von bekannten Persönlichkeiten entführt sein.

In der Angelegenheit Rutjepow wird bekannt, daß die französische Polizei von den Leitern der in Paris lebenden Weißrussen eine sehr wichtige Erklärung erhielt, die auf den Ausgang der polizeilichen Ermittlungen von größter Bedeutung sein kann.

Die Entführer sollen danach in sowjetrussischen Kreisen sehr bekannte Persönlichkeiten sein, von denen die eine schon vor zwei Jahren Schwierigkeiten mit der französischen Sicherheitspolizei hatte.

Das rote Signal Roman von Robert Heymann

39. Fortsetzung

Er hörte kaum etwas von ihr, nur das, was Frau von Bangrowen ihm mitteilte.

Sie befindet euch beide in einem Widerspruch, der so leicht gelöst werden könnte.

„Nun gut, rege dich nicht auf! Wir sprechen jetzt von dir. Daß nun von dem sprechen, was eine Frau braucht, die so veranlagt und erzogen ist wie Sie.“

„Aber Sie haben keine Möglichkeit gegeben, in ein anderes Leben zu treten, so würde Sie sich wohl fügen.“

Sie ist Münchnerin. Das, lieber Schwager, will mehr betonen als etwa: Sie ist Berlinerin oder Frankfurterin.

„Du würdest dich doch hier zurechtfinden!“ Sie lächelte Silberhell auf.

Die nächsten Tage dachte er über all das nach.

Inzwischen schritt die Zeit vor. Da traf folgende Depesche an Gabriele ein:

„Ich habe erfahren, daß beide mit dem Expresszug, der abends um 9 Uhr hier abfährt, nach Italien reisen. Tue, was du tun kannst! Tante Elly.“

Gabriele sah erst wie gelähmt in ihrem Sessel. Die Stunde drängte zur Entscheidung.

„Wann kommt Mama?“ Gabriele wurde weh ums Herz.

„Morgen früh, Wolf Dietrich!“

„Wo ist sie?“

„Fort!“

„Da?“ und er deutete nach der blauen Silhouette der Berge, die seiner Phantasie immer große Aufgaben stellten.

„Morgen“, nickte Wolf-Dietrich vor sich hin.

„Morgen kommt Mama!“ und da Gabriele ihn schon mehreremal geküßt hatte, so kramte er plötzlich mit dem Fuße auf und blickte sie mit seinen dunklen Augen an:

„Wenn Mama morgen nicht kommt, hole ich sie.“

Gabriele mußte trotz ihres Leidens lächeln:

„Du? Du bist ja noch so klein!“

„Aber ich fürchte mich doch nicht!“

„Wie meinst du das? Wovor?“

„Vor dem bösen Zauberer, der meine Mama nicht fortläßt!“ nickte Wolf-Dietrich fester in seiner unergründlichen Phantasie.

Bis zum Abend dachte Gabriele nach, erfuhr dies, bemerkte jenes, und wurde mit jeder Stunde, mit jeder Minute, um die der unerbittliche Zeiger der Uhr vorwärts rückte, fieberhaft erregt.

Mein Gott, was sollte sie beginnen? Auf ihre Schultern hatte Tante Elly die letzte Last gelegt, die

legte Verantwortung. Noch einige Stunden — und der Expresszug trug Theodor Dörings Bild und dieses Kindes geheiligte Zukunft fort in die Ferne, ins Verderben.

Theodor Döring würde den vorbetragenden Zug begrüßen. Er würde an seines Lebensglückes Grab den Salut der Pflicht nicht veräumen.

„Gott verzeihe mir die Sünde, ich weiß nichts anderes!“

Sie telegraphierte nach München an ihre Jofe: „Hinde dich heute abend vor 9 Uhr am Bahnsteig des römischen Juges ein und übergib Frau Jsa Döring beifolgendes Telegramm!“

Auf ihre Jofe konnte sich Gabriele verlassen.

Inzwischen rief Seebald sich veranlagt die Hände: Endlich am Ziel!

„Ja losgerissen von Döring!“

„Und doch!“

An Klingströms Seite! Ihm sollte er jetzt also das Bild ihres Besten gönnen? Der ihn jeden Tag durch seine Herablassung demütigte? Sicherlich würden sie glücklich werden.

Der Haß gegen die Wendung der Dinge, der er immer persönliche Deutung gab, sprang nun auch auf Klingström über, und je näher der Tag rückte, da beide gemeinsam zu stehen vereinbart hatten, desto unstillbarer ward dieses sein Wüten.

In seinem Kopfe wälzten sich die verwegensten Gedanken. Seit er von Klingström mit Mitteln versehen war, tauchte er wieder in den Münchener Wass auf.

Er redete sich ein, daß das Leben für ihn nun erledigt sei. Daß er nur dann neue Kraft noch gewinnen könnte, wenn seine Wache erst gelöst war.

Rur dann konnte er aus der Vernichtung neuen Lebenstrieb ziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Volkskino des Olympiastadions geöffnet Montags, Mittwochs, Freitags von 7 bis 8 Uhr.

Furchbares Bombenattentat.

Eine Schredensstat der Chicagoer Unterwelt.

In Chicago wurde am Montag ein neues furchbares Bombenattentat verübt. Dieser Anschlag bildet den Höhepunkt der während des Wochenendes ausgeübten Schredensherrschaft der Chicagoer Unterwelt.

Drei Geschäfte wurden bei dem Attentat in die Luft gesprengt. Die Trümmer flogen in weitem Kreise in die Luft. Die Erschütterungen waren so heftig, daß einzelne Stadtheile förmlich bebten.

Tausende von Häusern in einem Umkreis bis zu zwei Meilen spürten die Erschütterung. Die Straßen waren im Nu angefüllt mit entsetzt schreienden Männern, Frauen und Kindern. Trotz der Schwere der Explosion sind bis jetzt noch keine Todesopfer gemeldet worden.

Die eingestürzten Gebäude bilden einen wahren Trümmerhaufen, und aus dem Turbulenzen des Steinmassen ertönen Hilse und Schmerzschreie.

Aus Stadt und Land.

Ründigung im westbergschleifigen Kohlenbergbau. Die Abfahrlage für westbergschleifige Stein-Kohlen hat sich so verschlechtert, daß etwa 4500 Bergarbeiter bei einer Gesamtleistung von 80 000 ton Teil bereits entlassen wurden, zum Teil ihre Ründigung erhielten. Die Halben-Befehle sind auf rund 450 000 Tonnen angewachsen. Ob die Entlassungen voll durchgeführt werden, wird von der weiteren Gestaltung des Kohlenmarktes abhängen.

Ehrenpromotion der Kronprinzessin Juliana. In dem Senatsaal der Reichsuniversität von Leyden fand die feierliche Ehrenpromotion der Kronprinzessin Juliana zum Dr. der philosophischen Fakultät statt. Die alte Universitätsstadt prangte im Schmuck der niederländischen Flaggen, und auf den Straßen hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge angesammelt, die die Prinzessin mit lautem Jubel begrüßte.

Wieder Erfan an der Atlantik-Rüste. An der spanischen Atlantik-Rüste herrscht orkanartiger Sturm, der von heftigen Reggen und schweren Hagelstürmen begleitet ist. Sämtliche Fischerboote haben in aller Eile ihre Heimathäfen wieder angelaufen. Die Schiffahrt ist durch heftigen Hagel lahmgelegt, da jede Sicht ausgeschlossen ist. Auch im Vermel-Kanal wütet der Sturm mit großer Heftigkeit. Der Schlepper „Nancy“ hat Brei nicht erreichen können, während ein anderer Dampfer SE-Rufe aussendet. Der englische Verstärker „Beratlie“ hat sich nach Verichten aus Gibraltar während eines heftigen Sturmes von seiner Verankerung losgerissen und ist auf Grund geland. Kriegsschiffe haben ihre Scheinwerfer auf den Verstärker gerichtet, während Schlepper versuchen, das Schiff flott zu bekommen.

Schnellzug kürzt in die Tiefe. Als der Schnellzug Madrid-Algeciras in der Nähe des Bahnhofs Dos Varrios, östlich von Gibraltar, eine Brücke passierte, stürzte diese aus noch nicht einwandfrei festgestellten Gründen ein und der Zug wurde in die Tiefe gerissen. Glücklicherweise war die Mehrzahl der Reisenden bereits auf früheren Stationen ausgestiegen. Bisher werden zwei Tote gemeldet; die Zahl der Verletzten ist noch nicht festgestellt.

Starke Kälte in Rußland. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist die Temperatur in Leningrad, die am Morgen noch null Grad betrug, im Laufe des Tages bis auf 16 Grad unter Null gesunken. In Wurmansk ist ein Temperaturabfall bis auf 21 Grad unter Null zu verzeichnen. Die russischen Eisbrecher werden bereitgehalten, um im Falle von Eisnot den Schiffen zur Hilfe zu kommen, da auch mit einer Zunahme der Kälte im Arktischen Meer gerechnet werden muß. Der danische Dampfer „Killy“ gesunken? Im finnischen Meerbusen hat sich zwischen Jelfsingfors und Kotka ein Schiffsunglück ereignet, das 20 Menschenleben gekostet hat. Vom Leuchtturm Söderskärs wurde ein Dampfer gesichtet, der vollkommen auf dem Grund ruht. Wahrscheinlich handelt es sich um den dänischen Dampfer „Killy“, der am Freitag von Jelfsingfors abgegangen, aber noch nicht in Kotka eingetroffen ist. Zwei Bergungsdampfer sind abgegangen, haben aber des Sturmes wegen nichts ausrichten können. Auf jeden Fall ist festgestellt, daß sich kein lebendes Wesen an Bord befindet. Es ist daher anzunehmen, daß die 20 Mann starke Besatzung bei dem Versuch, sich zu retten, umgekommen ist.

Ein Vater ermordet seine beiden Söhne. In der Nacht hat in Stallupönen der Rentier und frühere Gutbesitzer Bölling seine Kinder im Alter von 24 und 13 Jahren ermordet und dann Selbstmord begangen. Bölling, der in der Nähe der Stadt auf einem 14 Morgen großen Gute wohnte, befand sich in außerordentlich großer wirtschaftlicher Notlage, worauf die Tat auch zurückzuführen sein dürfte.

Die Heimkehr der Schiffbrüchigen. In Buenos Aires ist die „Monte Sarmiento“ mit den 1200 Fahrgästen und den Mitgliedern der Besatzung der vor wenigen Tagen an der südamerikanischen Küste untergegangenen „Monte Cervantes“ eingetroffen. Die Passagiere sind des Todes voll über die Hilfsorganisation der „Monte Sarmiento“, die in Zusammenarbeit mit den argentinischen Flottenbehörden durchgeführt wurde.

Handelsteil.

- Berlin, den 3. Februar 1930.

Am Devisenmarkt gaben Bünde international etwas nach. Am Effektenmarkt begann die Woche in durchaus fester Haltung. Bedenken waren vor allem Siemens u. Halske. Im späteren Verlauf konnten sich die Kwancen der Hauptwerte unter Schwankungen erhalten. Nur Banken brachten auf 175 ab und Braunhoden auf 252 1/2. Am Anleihemarkt lagen Platzationspandbriefe besonders fest. Am Geldmarkt trat noch keine Erleichterung ein. Der Privatdiskont betrug 6, der Reichsbankdiskont 1/2 Prozent.

Am Produktenmarkt fehlte es bei Brotpreis und Unternehmungskosten. Beste war in seiner Qualität niedrig, für Industriezweige bestand einig Interesse. Mehl ruhig.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,1815 (Gold), 4,1895 (Silber), engl. Pfund: 20,337 20,877, holl. Gulden: 167,72 168,06, Ital. Lira: 21,885 21,925, franz. Franken: 16,405 16,445, Belgien (Belgia): 58,24 58,36, Schweiz. Franken: 80,63 80,79, dän. Krone: 111,88 112,05, schwed. Krone: 112,21 112,43, norm. Krone: 111,69 111,91, tschech. Krone: 12,37 12,39, österr. Schilling: 58,855 58,971, span. Pseta: 55,69 55,81.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Austsch.) Getreide und Mehlwaren per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 240-243 (am 1. 2: 240-243), Roggen Märk. 159-163 (160-164). Braugerste 160-170 (160 bis 170). Futter- und Industriezweige 140-150 (140-150). Hafer Märk. 127-137 (127-137). Mais loco Berlin Va Plata --- (---), Rumänien 146 (---). Weizenmehl 28,50-35 (28,50-35). Roggenmehl 21,50-24,75 (21,50 bis 24,75). Weizenkleie 8,50-9 (8,50-9,25), Roggenkleie 8,25-8,75 (8,25-8,75). Weizenkleiemarken --- (---). Raps --- (---). Weizenfett --- (---). Viktoriaöl 23-31 (23-31). Meise Speiseerfens 20-23,50 (20-23,50). Futtererfens 18-19 (18-19). Petroleum 17,50-19,50 (17,50-19,50). Räderöl 17,50-19 (17,50 bis 19). Wilden 20-24 (20-24). Lupinen blaue 14-15 (14-15), gelbe 17-18 (17-18). Serrabella neue 25-30 (25-30). Napelöl 16,40-16,80 (16,40-16,80). Weizenöl 21-21,50 (21-21,50). Trodenöl 6,80-7 (7 bis 7,20). Sojabohnen 14,10-14,40 (14,10-14,40). Kartoffeln 13,20-13,60 (13,40-13,80).

Kartoffelmarktpreise.

Antliche Kartoffelzugerpreise je Hentner waggone ab märkischen Stationen (antlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Welfe 1,70-2,00, Rote 1,80-2,20, Gelblichgelbe 2,50-2,80, Rieren 3,70-4,20 Markt. Radrikartoffeln 7/8 bis 5/4 Pfennig pro Stärkeprozent.

Fisch- und Fischhandelspreise.

Antlicher Marktbericht der Städtischen Marktbehörden Berlin. Lebende Fische für 50 Kilo: Hecht unsortiert 140-150; Edelle unsortiert 140, Portions 150; Karpen, Spiegel-, 31-40er 100, 40-50er 100, 50 bis 100er 100, Schuppen-, 20-50er 90, 51-100er 90.

Giepreise.

Bericht der Berliner amtlichen Notierungskommission: Deutsche Eier: Bräuterei: Sonderklasse über 65 Gramm 15, Klasse A 60 Gramm 14, Klasse B 53 Gramm 12 1/2, Klasse C 48 Gramm 10; frische Eier: Klasse D 53 Gramm 11,5; ausfortierte Meise und Schmöger: 8 1/2 Pfennig je Stück. - Auslandseier: Dänen: über 15,5, 15 1/2 bis über 18; Holländer: 60-62 Gramm 18-14 1/2, 57 bis 58 Gramm 12 1/2-12 1/2, leichter 10-10 1/2; Meise und Schmöger: 6,5-7; in und ausländische Rühhauser: extra große 9, große 8, normale 6,5-7, Chinesen und ähnliche 6-9; Kaffee: normale 6,5 Pfennig je Stück. - Tendenz: Ruhig.

Ringemittelpreise.

im Februar 1930.

(Mitgeteilt von der Deutschen Handels-Gesellschaft m. b. H., Berlin N.W. 7.)

Kaffeespezials: Kalmit 12 Prozent 1,80 M., Kali 26 Prozent 3,04, 30 Prozent 5,39, 40 Prozent 7,55 M. je 100 Kilo, Frachtbarkeit Wienenburg, Sackungen oder Staht-Verpackung.

Thomasmasse: 32 Pf. je Kilogramm cistell. Phosphor-Kure infk. 100-Kilo-Guteisack, Frachtgrundlage Wachen-Stein-Erde.

Stickstoffdünger: Schwefelsaures Ammoniak 0,90, Kalkammon 0,80, S.N.S. 0,89, Guanofalder 0,93, Montansalfer 0,93, Kalifalder 0,86, Kalifalder 1,06, Katronsalfer 1,16, Kalkammonsalfer 3,5. 0,95, Kalkammonsalfer 0,93 je Kilogramm K. Der Preis für den Kalkifalder im Kalkammonsalfer beträgt zur Zeit 0,26 RM. für das Kilogramm Kalk (K.O.). Der Preis für Kalkifalder besteht sich einschließlich neuem 100-Kilo-Spezialist. - Nitrophosphat 3,5. I 26,00, Nitrophosphat 3,5. II 24,50, Nitrophosphat 3,5. III 26,50 RM. für 100 Kilogramm Ware, alles frachtfrei Empfängerstation bei Lieferung ganzer Wagenladungen von mindestens 15 000 Kilogramm.

Superphosphat und Ammoniumsulfat: Bezugsgebiet: Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Brandenburg, Pomern, Ost- und Westpreußen: Superphosphat 18 Prozet 7,20, Ammoniumsulfat 9x9 13,23, Ammoniumsulfat 6x12 11,52, Ammoniumsulfat 5x10 9,91 Reichsmark für 100 Kilogramm Ware. Lofe, frachtfrei deutscher Volkbahn- oder normalspuriger Kleinbahnstationen bei Empfängerort.

Gedenktafel für den 3. Februar.

1861 * Der Luftschiffer August von Porzebel in Frankenthal (Pfalz) - 1889 † Der Rechtsgelehrte Franz v. Holtendorf in München (* 1829) - 1915 † Der Diplomat Erwin v. Gemard in Brägen (* 1855) - 1926 † Der Bildhauer Gustav Gierlein in Berlin (* 1847) - 1929 † Der Dichtkrieger Günther Freiherr v. Sinckelhof in Berlin-Gedden (geboren 1892).

Sonne: Aufgang 7,38, Untergang 16,56. Mond: Aufgang 9,58, Untergang 11.

1. Ziehung 4. Klasse 196. Sächs. Landeslotterie

- Ziehung am 3. Februar 1930.
- (Die Gewähr) für Nummern, hinter welchen kein Gewinnanspruch steht, hat mit 240 Wark gegen.
- 2000 auf Nr. 72566 bei H. Internationales Vertriebsbüro des Reiches, Leipzig.
 - 5000 auf Nr. 119782 bei H. H. v. Brägen in Verwaltung Margarete Brägen, Leipzig.
 - 5000 auf Nr. 124856 bei H. Robert Leberer, Leipzig.
 - 5000 auf Nr. 3632 bei H. Maria Röbel, Leipzig.
 - 5000 auf Nr. 13522 bei H. Maria Brägen, Leipzig.
 - 5000 auf Nr. 49361 bei H. Hans Brägen, Leipzig.
 - 5000 auf Nr. 64263 bei H. Maria Brägen, Leipzig.
 - 5000 auf Nr. 78724 bei H. Carl Lippold, Leipzig und bei H. Hermann Gendner, Witten.
 - 5000 auf Nr. 82517 bei H. Carl Lippold, Leipzig.
 - 5000 auf Nr. 37470 bei H. E. Harnisch, H. S., Leipzig.
 - 5000 auf Nr. 42639 bei H. Carl Lippold, Leipzig.
 - 5000 auf Nr. 90965 bei H. Carl Lippold, Leipzig.
 - 5000 auf Nr. 97986 bei H. Carl Lippold, Leipzig.
 - 5000 auf Nr. 105659 bei H. Carl Lippold, Leipzig.

6281 748 312 3000 056 989 147 766 348 305 899 643 581 705 091 531 796 1090 180 000 809 636 152 519 128 056 288 301 000 552 2602 402 616 000 709 804 019 010 796 943 000 730 3471 595 292 871 290 4000 524 239 622 000 861 906 444 256 828 147 002 4125 691 000 470 150 000 065 000 134 000 688 442 977 000 524 109 984 5429 189 113 824 323 098 067 912 000 439 839 337 682 016 440 2150 000 197 810 098 091 047 075 396 853 292 000 706 081 214 658 060 764 000 226 7211 220 471 018 323 811 018 685 8943 881 861 210 000 485 875 085 308 000 897 9025 216 000 705 400 529 379 179 728 857 355 101 000 007 10375 198 000 504 879 908 000 410 210 000 708 878 687 587 504 534 11676 598 311 090 484 500 324 000 130 511 424 12650 713 453 613 387 414 027 111 369 13736 917 002 608 405 413 000 725 588

00000 221 195 541	14431 108 000 040 278 222 900 736 058 747
165 207 266	
15029 912 375 715 435 781	16068 175 597 833 248 605 796 407
067 151 865 375 257 910 990 120 922	17910 965 000 835 877 300
080 052 092 285 182 000 170 512 332 457 400	18063 866 174
743 177 533 489 543 432 000 206 602 19779 402 603 828 628	19000 154 174
925 865 191 000 901 033 777 927 182 300 822	20418 584 071 344
615 829 776 000 607 203 152 658	21834 254 215 000 064 734
611 525 082 471 861 803 000 856 000 104 561 028 785	22600 150
235 225 044 998 493 252 028 136 419 978	000 990 929 23778 168
048 989 002 129 274 786 915 504 054 455 001 860	24221 849 080
407 510 469 179 575 410 154 307 751 738	25009 000 335 315 624
193 731 381 114 458 000 089 197 873 104 129 407 961	26030 841
429 708 808 326 028 707 000 453 456 902 521 941 574 608 542	27000 000
27762 507 501 000 079 936 027 457 247 470 000 088 276 197	28000 000
568 688 28408 207 107 800 520 228 041 400 161 177 851 428 072	29000 000
006 051 954 000	30000 000 228 141 529 578 028 956 267 350 940
30000 400 738 638 006 285 020 310 314 996 533 000 274 957	
275 901 692 000 035 982 671 405 000 000	31000 185 227 914 149
801 106 043 107 000 755 000 068 000 000 000	32000 350 209 328 778
870 456 532 889 967 33739 085 101 875 152 408 845 373 763 34778	
487 634 315 819 000 736 987 028 006 000 000	33000 357 339 000 628
488 511 363 721 423 391 046 361 023 610	34000 000 287 455 998
496 797 336 000 301 437 782 252 320 000	35000 649 000 643
978 405 065 310 014 541 497 003 731 000 000 000	36000 380 511 516
190 736 861 878 531 712 310 004 993 345 342 161 097	37000 290 591 449
287 878 400 201 000 468 000 310 320 020 030 036 330 330 000 448	
000 000 40180 100 000 000 450 000 112 000 112 000 112 000 112 000	
41701 303 821 581 455 864 000 257 090 192 157 634 877 058 42342	
534 707 590 387 456 252 989 718 217 43223 933 655 157 928 119	
886 872 376 533 000 000 001 773 400 000 44795 200 538 052 930 827	
932 087 000 323 273 688 141 951 495	
45357 508 096 789 482 000 282 188 950 929 347 076 912 218	
528 355 804 859 794 40140 034 548 175 657 125 800 000 000 547	
526 914 47483 881 932 583 789 407 148 000 842 000	46713 144
154 819 000 708 130 422 904 858 703 642 49429 212 046 927 878	
788 186 749 000 481 491 861 000 003 446 123 470 320 50077	
894 000 406 666 747 431 53173 492 078 488 000 572 798 630 750	
322 270 345 82279 124 615 932 729 017 000 704 445 838 000 59318	
000 450 970 397 064 180 307 924 739 000 329 012 288 714 547	
245 306 54300 915 702 924 312 931 080 000 577 589 202 712 248	
857 000 401 102 000 813 227 045 259 538 928 016 33797 139	
773 304 498 118 539 889 492 509 56347 400 806 525 921 505 552	
693 155 004 485 766 702 197 57939 316 071 752 434 932 888 895	
903 711 204 000 357 214 000 68000 941 214 582 945 344 978 726	
480 553 771 929 053 324 59903 779 444 457 937 931 778 117 964 8	
604 9 019 077 547 918 000 251 415 200 713 037 000 43188	
022 949 715 874 518 000 010 195 621 62000 589 059 174 354 415	
689 000 63171 196 202 000 501 099 541 172 225 000 560 417	
771 000 940 118 293 516 64228 000 905 000 000 197 492 801 000	
558 963 278 000 011 499 022 000 071 719 896 304 557 320 63138	
540 088 029 670 123 079 086 235 541 710 456 66129 680 439 753	
329 711 332 182 000 106 092 317 601 407 200 335 67126 858 929	
324 284 000 820 589 871 810 68034 000 061 474 227 005 859	
965 267 214 143 68084 226 000 749 082 782 000 255 745 249	
626 368 403 205 813 398 673 70004 728 874 323 116 979 031	
901 294 429 203 282 171 000 144 568 788 74051 413 468 288 077	
183 000 860 000 860 340 526 021 000 167 682 499 000 72124	
648 081 183 122 809 751 000 770 772 809 237 591 422 496 000	
626 73488 000 324 816 250 000 000 608 149 708 064 272 876 945	
000 465 917 416 74573 824 249 074 323 839 400 307 967 699	
239 000 085 251 076 000	
75320 000 236 595 521 106 277 151 918 141 311 917 068 180	
387 871 440 76155 000 099 745 500 039 573 129 749 548 000	
140 609 77032 384 213 309 770 314 849 500 20000 288 979 198	
79993 108 822 992 545 847 000 329 902 035 434 784 000 647	
758 045 351 78817 391 000 402 000 011 823 744 838 811 959	
115 021 304 842 842 000 640 000 117 592 650 416 016 048	
81219 185 000 880 184 000 62344 696 017 000 831 139 816	
395 649 704 558 056 928 055 846 400 68156 683 562 548 629 000	
304 316 000 450 745 478 248 180 400 289 289 507 84000 061 000	
140 890 741 345 063 815 738 451 86445 000 903 314 690 256	
400 717 530 588 584 389 819 513 400 328 024 556 88627 015	
000 444 529 000 000 000 000 000 117 592 650 416 016 048	
489 541 97282 975 809 550 645 065 506 104 284 286 300 88379	
400 836 043 574 286 047 181 434 000 741 541 618 839 827 865	
790 906 89273 123 748 025 736 009 949 156 388 213 000 946 296	
189 840 776 247	

622 421 478 094 023 90

Carlotta Dunker

Roman von Elisabeth Rey

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

17. Fortsetzung.

Rachdruck verboten.

Habenow hatte sich die Geschichte Carlotta Dunkers mit einem seltsamen Gemisch von Erregung, Mitleid und Erschrecken angehört.

„Ich würde wohl zu ihr gehen“, sagte er dann nachdenklich, „aber ich halte nichts von einer nochmaligen Ueberrumpfung meinerseits. — Wenn ich wüßte, daß sie an mich denkt, lieber Thurm?“

„Ich glaube es bestimmt, daß ihr trotz allen Schmerzes und des Verlustes des Kindes solche Gedanken kamen, aber sie wird diese in ihrer krankhaften, übertriebenen Art als fündhaft bezeichnen und zurückschrecken.“

„Das fürchte ich, und darum wollte ich Sie bitten, erst einmal bei ihr für mich anzuklopfen, lieber Professor.“

„Warum nicht, ich will es immerhin versuchen.“

In dem traulichen Wohnzimmer des Hauses des Gekleideten brannte im Kamin ein helles Feuer.

Carlotta Dunker saß frostelnd, die Füße fest gegen das Gitter der Feuerung gestemmt, in einem Sessel und starrte mit tränen, umflorten Blicken in die züngelnden Flammen.

Die Tür zum Nebenzimmer stand offen. Es war das sogenannte blaue Zimmer, in dem eine Reihe von Bildern des Kindes hing.

Carlotta sah lange Zeit regungslos. Dann schweifte ihr Blick zum Nebenzimmer.

Ein leises Stöhnen drang über ihre Lippen, und sie zog bebend den weichen Pelzschal fester um ihre Schultern.

Sie vernahm nicht das Öffnen der Tür hinter sich und sah nicht die Gestalt des alten Freundes, der jetzt langsam auf sie zuschritt.

„Carlotta!“ rief er sie an.

Da schrak sie empor.

„Onkel Thurm, du bist es!“, sagte sie dann müde.

„Ich bin es, Kind. Trotz des bösslichen Regentwetters mache ich mich zu dir auf den Weg“, sagte er, ihre Hand erfassend. „Heute, meine Liebe, möchte ich mit dir ein energisches Wort reden. Morgen kommt ein Arzt ins Haus. Du bist krank und wirst so bald wie möglich von hier abreisen. Verstanden!“

Volternd und rauh hatte der alte Herr die Worte, die ihn einigermaßen in Angst hielten, da er nicht wußte, wie sie von Carlotta aufgenommen würden, hervorgestoßen. Aber er las nur Unverständnis und Schreck in ihren Augen.

„Ich kann nicht fort von hier, von meinem Liebbling“, sagte sie dann wie geistesabwesend.

Thurm schob sich einen Stuhl zum Kamin.

„So, liebe Carlotta, nun wären wir unter uns“, sagte er energisch, nach ihrer kalten kleinen Hand fassend. „Nun denke dir einmal, daß nicht der alte, ekelhafte Thurm, sondern daß dein guter, seliger Vater hier vor dir säße, der in Angst und Sorge um das Wohl seiner Tochter keine Ruhe mehr finden konnte. Stehst du, Carlotta, ich hab' das tote Büdel wohl ebenso lieb gehabt wie du, und es hat meinem alten Herzen einen argen Riß gegeben, daß das liebe kleine Menschlein dahingegangen ist. Nun aber, da der erste große Schmerz vorüber ist, denke ich an den Kleinen wie an einen lieben, goldenen Sonnenstrahl, der einmal in meinem Leben durch das Zimmer geschwebt ist und alles mit Wärme erfüllt hat. Und so, wie ich auch immer noch die woblwundene Wärme nachempfinden kann, so geht es mir mit dem lieben Jungen. Er lebt in mir weiter, ich sehe ihn, wenn ich will, lasse ihn sitzen oder seine ewige Ruhe. An Gottes unerforschlichem Ratshuh kann der Mensch nichts ändern, und darum soll er nicht mit seinem Gott rechten und hadern. Jetzt daß du genug getrauert, Carlotta, jetzt raff dich auf, reiß dich zusammen und bleibe wieder ins Leben. Du vergräßst dich in unnützer Not und Angst, dabei gar nicht nach anderen Menschen fragend, die vielleicht um deinetwillen still Jahr um Jahr leiden und die du immer auf neue sorgestochen hast.“

Carlotta Dunker sah bei Thurms letzten Worten empor.

„Wem tat ich weh?“ fragte sie leise.

„Dem Mann, der dich liebt und der auch dein ganzes Herz besitzt, obwohl du dich dagegen zu sträuben suchst. Carlotta, ich habe dich die ganze letzte Zeit beobachtet, und ich habe die Sehnsucht in deinen Augen gelesen. Ich weiß, daß es nicht das Büdel allein ist, was dich quält. Es ist

die Liebe, die Sehnsucht, die in deinem Herzen neu erwacht ist, es ist der Schrei nach dem Leben.“

„Onkel Thurm!“ laut hatte dies Carlotta Dunker ausgerufen und in ängstlicher Abwehr die Hände erhoben.

„Daß ich das Rechte jetzt traf und daß meine Ahnung nicht betrog, sah ich jetzt an dem Erschrecken deiner Augen, Carlotta“, fuhr der alte Herr unbeirrt fort. „Du warst krank, Carlotta, und du wirst nun genesen. Daß es wieder zwischen uns wie damals da oben im Berghaufe werden. Habe doch Vertrauen zu dem alten Reinhold Thurm!“

Carlotta hielt schluchzend den Kopf in beide Hände vergraben.

Der alte Herr ließ sie ruhig gewähren.

Es dauerte lange, ehe sie sich beruhigt hatte. Dann sprang sie plötzlich auf und eilte zum Fenster und sah hinaus in die Dämmerung. Noch immer wurde kein Wort gesprochen.

Blötzlich wandte Carlotta Dunker den schönen, schmalen Kopf zu dem alten Freund, und aus ihrer Stimme klang ein ängstliches und doch beseligtes Zittern, als sie dann fragte:

„Er ist wieder in München?“

In Thurms Augen leuchtete die Freude auf.

„Ravenow ist da und wartet noch immer auf dich“, entgegnete er ernst.

Sie nickte, und es schien fast, daß über ihre bleichen Wangen eine leichte Röte glitt.

Wieder sprach sie lange kein Wort.

Wizzi betrat das Zimmer und machte den Abendtisch bereit. Sie aßen hastig und sprachen dabei geflüstert nur von alltäglichen, belanglosen Dingen.

Trotz allem beobachtete Reinhold Thurm in aller Stille den veränderten Gesichtsausdruck seines Schützlings, und sein altes Herz begann freudig zu klopfen.

„Sie wird genesen!“ jubelte es in ihm.

Als sie nach Tisch wieder am Kamin beisammen saßen und Thurm seine geliebte Braut in Brand steckte, sagte er plötzlich, die wieder eingetretene Stille unterbrechend: „Ich wäre dir nicht böse, liebe Carlotta, wenn du den alten Thurm heute nicht nach Hause schicktest, sondern lieber der Wizzi die Anweisung erteiltest, das Schlafzimmer zur Nacht zu räumen.“

Carlotta, die bisher in Gedanken verloren in die verglimmende Glut des Kamins gestarrt hatte, fuhr empor. Dann aber ergriß sie, einem inneren Impuls folgend, beide Hände des alten Freundes und rief:

„Onkel Thurm, glaubst du denn wirklich, daß ich noch ein Recht auf das Leben und auf ein neues Glück habe. Ist es wirklich und wahrhaftig keine Sünde, wenn ich einen Mann von Herzen lieb habe?“

Thurm schüttelte energisch den Kopf.

„Recht tust du, wenn du dich endlich dem schützenden Arm eines braven Mannes vertraust, denn der alte Thurm wird eines Tages das Zeilische segnen und möchte sein Pflegerdächterchen versorgt wissen.“

„Aber das Büdel, Onkel Thurm? Ist es nicht doch ein Unrecht?“

„Das Büdel freut sich, wenn seine junge, hübsche Mutter nicht mehr traurig ist. Darauf kannst du dich verlassen, Carlotta.“

An diesem Abend saßen die beiden ungleichen Menschen wieder wie einst in traulichem Geplauder beisammen, und als Reinhold Thurm kurz nach Mitternacht endlich energisch zum Ausbruch mahnte, umschlang ihn Carlotta Dunker plötzlich und drückte einen zärtlichen Kuß auf die bärtigen Lippen.

Oden in seinem Zimmer ging der alte Herr noch lange auf und ab und pfliff leise ein Lied.

Er freute sich in seinem gütigen, alten Herzen, die Carlotta Dunker nun doch wieder ins richtige Gleis geschoben zu haben.

Still schritten die beiden am nächsten Tage nebeneinander zum Friedhof.

An des Vaters Grab kniete Carlotta Dunker nieder und betete.

Reinhold Thurm aber war plötzlich spurlos verschwunden.

Carlotta Dunker merkte jedoch nichts davon, sie vernahm auch nicht die hastig näherkommenden Schritte, sah nicht den Mann, der jetzt hinter sie trat und sie mit von Liebe und Mitleid erfülltem Blick betrachtete.

Er sah, wie sie leicht zusammenschauerte, da der Wind kalt und unfreundlich durch die Grabreihen fuhr.

Carlotta Dunker hatte alles um sich her vergessen. Erst ein leiser Anruf ließ sie aus ihrer fernen Gedankenwelt zurückkehren.

„Carlotta, liebe Carlotta!“

Das war nicht Onkel Thurms Stimme, das war die Stimme...

Sie richtete sich empor und starrte dem Mann ins Gesicht, dessen Stimme sie soeben zu erkennen geglaubt hatte.

„Erik Ravenow!“ kam es endlich zitternd von ihren Lippen.

Da stand dieser auch schon mit zwei Schritten neben ihr und zog sie sanft zu sich empor.

„Carlotta, du liebe, süße Frau!“ rief er in beinahe schwer Ergriffenheit aus. „Vergeiß mir, daß ich abermals so unvernünftig vor dir stehe. Ich weiß, was geschehen ist. Daß mich endlich dein Gesicht in meine Hände nehmen. Des Lebens rauhe Stürme haben dich genug gezahlt. Ich will dich für ewig vor neuer Unbill bewahren. Sage nicht mehr nein, werde endlich mein Weib!“

Carlotta Dunker lehnte zitternd an der Brust des geliebten Mannes.

Tränen rannen über ihr bleiches Gesicht; aber sie duldete seine Küsse und wehrte ihm nicht.

„Sprich es nur einmal aus, daß du nun mein, ganz mein werden willst, Carlotta“, bat er, sanft über ihr Haar streichend. „Ich muß es aus deinem Munde hören, damit ich auch weiß, daß ich endlich, endlich das große Glück, dich, mein holdes Weib, errungen habe. — Sag', liebst du mich?“

„Ich liebe dich, Erik, liebe dich wohl schon immer, und ich bin ja so glücklich, daß du gekommen bist“, flüsterte sie, und ihre Lippen fanden sich in einem heißen Kuß.

„Gehen wir, Carlotta“, bat Erik Ravenow dann mit glückbebender Stimme. „Ich fühle, daß du frohest. Es ist kalt hier draußen.“

Sie nickte und entwand sich seiner Umarmung. Noch einmal trat sie zum Grab, das die ihr bisher beiden liebsten Menschen barg, und flüsterte:

„Lebt wohl und vergeßt mir, aber ich habe ihn ja so lieb.“

Erik Ravenow nahm ihren Arm und führte sie sanft davon.

Sieht erst vermiste Carlotta Dunker Reinhold Thurm, und sie sah sich überall nach ihm um.

Erik Ravenow bemerkte dies und erklärte ihr nun lächelnd:

„Unser alter, lieber Freund läßt dich herzlich grüßen, und du sollst ihm nicht böse sein, daß er still davongegangen ist.“

Carlotta drückte fest den Arm des Geliebten und antwortete:

„Onkel Thurm soll unser Glück sofort erfahren, denn letzten Endes verdanken wir es ihm allein. Der weise Erik, was geschehen wäre, wenn er mir nicht zugeredet hätte. Vielleicht hätte ich dich abermals wieder heimgeschickt.“

Mein Fernsichtbörer.

Von Ludwig Waldau.

(Nachdruck verboten.)

Welt, spühe die Ohren! Laß Maul und Nase offenstehen vor Staunen! Ich habe den „Fernsichtbörer“ erfunden!

Wie schon der Name sagt, handelt es sich bei dieser meiner Erfindung um einen Apparat, der es nicht nur ermöglicht, in fernste Fernen zu blicken, sondern der auch alle Geräusche hören läßt, die die Menschen, Tiere, Maschinen usw. des erblinden Fernbildes tätigen.

Ich bin natürlich weit davon entfernt, das Technische meiner Erfindung schon jetzt, vor Erteilung der Patente, preiszugeben, den Apparat in allen Details zu schildern; denn Geschäft ist bei mir Geschäft! Nur so viel sei gesagt, daß das Sichtbare meines „Fernsichtbörers“ ein kleines, schwarzes Kästchen darstellt, das weiter nichts anzeigt, als eine Stellschraube zum Einstellen der Meter- und Millimeterzahl, die man „fernsehen“ will, und dann noch zwei Knöpfchen: ein weißes und ein rotes. Drückt man auf das weiße Knöpfchen, so „sieht man fern“, drückt man dann noch auf das rote, so „blickt man fern“.

Praktisch, was?

Gestern abend habe ich das Modell ausprobiert; es war unaussprechlich! — Auf dem Tischchen neben meinem Klubsessel stand feierlich mein „Fernsichtbörer“ und an der Wand gegen-

über hatte ich die weiße Leinwand aufgespannt. Aber ich war noch gespannter als diese!

Zuerst „fernblickte“ ich mal meinen lieben Stammtisch in der „Alte“. Das ging es! Von meiner Wohnung bis dort waren es laut Stadtplan 3,5 Kilometer. So. Nun das weiße Knöpfchen! — Schnell noch ein paar Feinheften am Kilometer-Reiler und schrupp: da saßen die Brüder! So, nun schnell den roten Knopf; knacks! Ich fernblickte!

„Ra, wo bleibt denn heute unser Freund Ludwig!“ schrie ich eben der schöne Ostar.

„Ach“, hörte ich da mit geringschätziger Miene seinen Nachbar antworten, „der alte Schafslopp mit seinen lauten Wippen! Wenn der nicht da ist, da ist es viel gemietlicher! Rich wahr, Paul?“

Und Paul — der fasslos! — erwiderte dreist und frech: „Da haste recht! Bloß: so ä dummes Luder, wie Ludwig, der immer eine Runde nach der andern schmeißt, findt er nicht gleich wieder! Ob' 'ch da nich' recht?“ wandle er sich pfiffig-lüchelnd an den ganzen Tisch. Und siehe da: bröhnendes Zustimmungsgelächter der Schweselfranke! Also das waren meine „lieben“ Stammtischbrüder! — Sehr gut! — Ausgezacknet habe mein „Fernsichtbörer“ funktioniert! Ich war „fern“ zufrieden! Derart, daß ich sofort den Stammtisch abstellte.

Doch bei einer Probe konnte ich es doch nicht bewenden lassen. Und schon wußte ich, wen ich nun „fernsehen“ sollte: Elvira, den Stern meiner schlaflosen Nächte! Im Handumdrehen hatte ich ihr „Fouloir“ bei der Frau verwalteten Vorke vor mir. Aber was war denn das?! Niemand da?!

und sie hatte mir doch erst früh geschrieben, daß sie krank zu Bett läge! — Bestürzt äugte ich das Zimmerchen ab. Ja, was war denn das? Auf dem Tisch lag ein Zettel; ihre Schrift!

„Süßes Max!“

Falls Du kommen solltest: ich bin im „Edorado“!

Seine treue Wira.“

Soooo! Nun aber schnell das „Edorado“! Warte, du treulose Tomate! Und ein, zwei, drei, sehe ich den „Edorado“! Ja, das blöde Schoppe der tanzenenden Mädchen, höre, daß mein Papagei noch immer keine harten Eier frisst und sehe hier Elvira, den Traum meiner schlaflosen Nächte! Sie sitzt da, einer schummerigen Weinlese! Sieht auf dem schlottrigen Oberbein irgendeines Ledersäckelchens, der wahrscheinlich „süßes Max“ heißt, und nennt dieses Rotengefäß „Schmidt“, was sonst nicht Unerhörtes! — Und jetzt lacht sie ihr bibberndes Lachen und nickt frech:

„Zawoll! Eigentlich bin ich ja schon verheiratet, Schmidt! aber das macht nichts! Der alte Duffel merkt ja doch nichts! Dem Schaf kann ich die tollsten Wären uffbinden! Heil, was?“

Ich fand das auch glänzend; einfach, einfach überwältigend! — Ich meine, wie mein „Fernsichtbörer“ funktioniert! Das übertrifft ja meine frühesten Erwartungen hundertmal! Und wenn ich an dem Abend nach diesen zwei Verhören schon wieder aufhörte zu „fernsehen“, so geschah das nur — ausbleichend nur aus dem Grund, weil ich von der Qualität meiner Erfindung einfach satt war.

Uebrigens: ich nehme schon heute Bestellungen entgegen auf „Fernsichtbörer“. Preis natürlich freibleibend.

— G u d e . —

seiten d
die M
Sohent
dieses
suder
mehr
werden
—
dungso
sehr s
für M
beuten
allein
vom
Di
von de
Lebrer
über U
auf Or
Ereps
Schnee
sonder
Tschil
Nicht
rufen.
walde
De
berg tr
besüß
Passier
artige
werden
Pabli
Di
Schrei
dem d
ten So
bens d
eines
büttel,
schlöß
dem
nomme
als Pa
von G
Ehung
darau
Götter
wid
verlan
fung d
Der
womad
Antroz
Ja
den W
mal in
sich de
berfich
Besan
des
liche
zum J
F
Somme
war n
Puffte
gab d
fih
die
Kühne
kom
20 Ja
erhem
anwe
stend
stehen
flecht
einige
der G
und g
hinein
pffegt
Eine
mene
gramm
yerle
bracht
Länge
gefahr
schlig
Erhö
und G
einer
sen
lehn
höfste
werde
mehr
daß n
Lande
die in
das